



FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT
HOCHSCHULE LANDSHUT



SozialAktuell

INFORMATIONEN DER FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT
WINTERSEMESTER 2019 / 2020 | AUSGABE 6

INHALTSVERZEICHNIS

02	Inhaltsverzeichnis
03	Vorwort des Dekans
	Die Fakultät
04	Die Auslandsbeauftragte
05	Studierendenvertretung (StuV)
	Veranstaltungen
06	Fachtag: Gesund aufwachsen in Niederbayern Jahrestagung der DGSA 2020
	Aus der Praxis
07	Praxis an der Hochschule Praxisfelder der Sozialen Arbeit
08	Praxiseinrichtungen stellen sich vor: AWO
	Studienfahrten & Exkursionen
9	SOS Kinderdorf in Dießen ANAD e. V. München
10	OGSA-Tagung in Salzburg
11	Haus Wartenberg
12	Anton-Henneka-Haus in Gelbersdorf SECA-Haus Schloss Tannegg
13	JVA Straubing kbo-Heckscher-Klinikum in München
14	Bindungstagung in Ulm
15	Studienfahrt nach Indonesien Studienfahrt nach Venedig
	Ausland
17	Moray College UHI, Elgin, Schottland
18	Auslandssemester auf Teneriffa, Spanien
19	Auslandspraktikum in Schottland
21	Auslandspraktikum in Südafrika
	Vereine
23	Selam MHV
24	(in)visible borders
25	Junger DBSH Landshut
	Forschung
26	FosterCare
	News & Informationen zur Fakultät
27	Landtagsabgeordnete zu Besuch an der Fakultät
28	Instagram-Nutzung kann Essstörungen verstärken
29	Anleitung durch den Dokumentendschungel
31	Impressum



VORWORT DES DEKANS



*Prof. Dr. Stefan Borrmann
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit*

Liebe Interessierte an der Fakultät Soziale Arbeit,

studieren ist mehr als Lehrveranstaltungen besuchen und Prüfungen zu schreiben. Wenn man sich die zahlreichen Berichte über Exkursionen, Studienfahrten, Auslandssemester und -praktika oder über die Aktivitäten der studentischen Vereine in diesem Newsletter durchliest, dann wird dies mehr als deutlich.

Es ist beeindruckend, wieviel Exkursionen zu Einrichtungen der Sozialen Arbeit in der Umgebung von KollegInnen durchgeführt werden. Dies führt zu einem vertiefenden Blick in die Berufspraxis und ich bin sicher, dass davon nicht nur die Studierenden profitieren, sondern durch den Kontakt zur Hochschule auch die Praxiseinrichtungen.

Einen Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe unseres Newsletters bilden die internationalen Aktivitäten an der Fakultät. Berichte von einem Auslandssemester und mehreren Auslandspraktika inspirieren hoffentlich noch weitere Studierende, die dann ebenso wertvolle Erfahrungen machen werden. Unsere Partneruniversitäten und die zahlreichen Kontakte zu Praxiseinrichtungen im Ausland laden dazu ein. Als Ansprechperson neu für die internationalen Aktivitäten zuständig ist Prof. Dr. Bathke, die sich auch gleich hierzu im Newsletter vorstellt. Ebenfalls gewechselt hat mit Beginn dieses Semesters die Studiengangsleitung des BA Soziale Arbeit. Diese teilen sich nun Prof. Dr. Liel und Prof. Dr. Panitz.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, neue Entdeckungen und ein wenig Inspiration.

Stefan Borrmann
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit

DIE FAKULTÄT

DIE AUSLANDSBEAUFTRAGTE



Prof. Dr. Sigrid Bathke, Auslandsbeauftragte

Frau Prof. Dr. Bathke, Sie sind mit Beginn dieses Wintersemesters zur Auslandsbeauftragten der Fakultät Soziale Arbeit gewählt worden.

Was hat Sie bewogen sich für dieses Selbstverwaltungsamt zur Wahl aufstellen zu lassen?

Dieses Selbstverwaltungsamt wird ja alle 3 Jahre gewählt, wechselt also zwischen verschiedenen Personen in der Fakultät. Da der bisherige Auslandsbeauftragte das Amt nicht weitere 3 Jahre ausfüllen wollte, habe ich die Gelegenheit wahrgenommen, mich zur Wahl aufstellen zu lassen. Ich fand die Aufgabe einfach spannend und glücklicherweise bin ich dann ja auch gewählt worden. Generell reise ich selbst sehr gerne (und das ziemlich exzessiv) und bewege mich auch gerne in anderen Kulturkreisen.

Was genau sind Ihre Aufgaben als Auslandsbeauftragte?

Ich stehe sozusagen zwischen dem International Office, der Praktikumsbeauftragten (für Auslandspraktika) und anderen Stellen an der Hochschule bzw. der Fakultät und begreife mich als (Ver-)Mittlerin. Die jeweilige Expertise haben natürlich die entsprechenden Stellen, ich unterstütze die Studierenden aber gerne bei ihren Ideen und Vorhaben. Damit verbunden ist allerdings auch, dass ich bei Anträgen ggf. an die entsprechenden Stellen verweise.

Außerdem baue ich Kontakte zu weiteren universitären Einrichtungen im Ausland auf und versuche hier den Austausch zu fördern.

Kennen Sie eine unserer Partnerhochschulen im Ausland persönlich?

Ich persönlich habe Kontakte zur University of Eastern Finland in Kuopio, Finnland und zur University of Turku in Finnland. Darüber hinaus habe ich durch Exkursionen Kontakte zur Muhammadiyah University Jakarta (eine der besten Universitäten

Indonesiens) und baue gerade weitere Kontakte zu Universitäten im Ausland (nicht nur Indonesien) auf. Dazu gehört beispielsweise auch die Lebanon University in Beirut. Durch unsere Partnerschaft mit dem European Research Institute for Social Work an der University of Ostrava, Tschechien, habe ich natürlich auch noch weitere Kontakte zu europäischen Hochschulen.

Was bieten diese den Studierenden?

Es kommt natürlich sehr auf die jeweilige Hochschule an. Auf jeden Fall bieten Hochschulen im Ausland generell einen Einblick in andere Strukturen bei der Bewältigung sozialer Probleme – und meistens auch eine andere Perspektive auf diese. Je nach Bevölkerungsanzahl und -dichte können Problemlagen vollkommen anders (wohlgemerkt: nicht besser oder schlechter, sondern anders) bearbeitet werden. Das kann man während eines Auslandssemesters kennenlernen.

Außerdem besteht die Möglichkeit – nicht nur bei Partnerhochschulen, nach dem Bachelorstudium sein Masterstudium dort zu absolvieren (dazu ist allerdings ein Bewerbungsverfahren erforderlich). Ich kenne selbst Studierende, die davon Gebrauch gemacht haben und sehr begeistert waren. Dass die Studiengänge dort in anderen Sprachen erfolgen, bietet darüber hinaus den Vorteil, seine Sprachkenntnisse zu erweitern.

Welchen TOP-Tipp können Sie den Studierenden geben?

Vor allen Dingen möchte ich Studierende ermutigen, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Sofern Sie die Möglichkeit haben, sollten sie an so vielen Exkursionen oder auch Spring-/Summerschools im Ausland wie möglich teilnehmen. Nicht nur der Austausch mit Studierenden aus anderen Ländern kann sehr wertvoll und bereichernd sein. Häufig geht man selbst unreflektiert davon aus, dass die eigene Kultur „der Nabel der Welt“ und somit auch der einzige Bewertungsmaßstab ist. Aufenthalte in anderen Ländern und der bewusste Kontakt zu Menschen vor Ort erweitern den eigenen Horizont und lassen erkennen, dass wir viel Gemeinsames haben, aber auch Unterschiede vorhanden sind. Diese Diversität ist sehr wertvoll.

Waren Sie selbst während Ihres Studiums im Ausland?

Nein, da ich mein Studium selbst finanzieren musste, habe ich während der Semesterferien (und auch im Semester) immer gearbeitet. Während meines 2. Studiums war ich sogar selbstständig als gesetzliche Betreuerin tätig, da waren Auslandsaufenthalte leider nicht möglich. Reise- und auslandsaffin bin ich erst „in fortgeschrittenem Alter“ nach meiner Promotion geworden. Danach habe ich aber deutlich aufgeholt und unternehme jetzt so oft wie möglich Reisen ins Ausland.

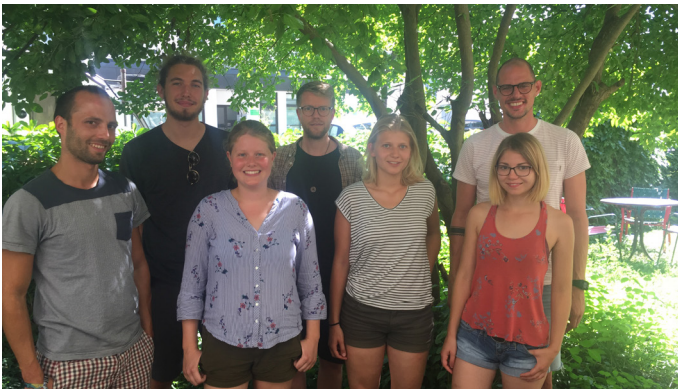
DIE FAKULTÄT

STUDIENDENVERTRETUNG (STUV)

Vorstellung der Fachschaft

Liebe Studierende der Sozialen Arbeit, wir sind die neu gewählte Fachschaft für das kommende Jahr. Zunächst möchten wir im Namen der vorherigen Fachschaft ein großes Dankeschön für die tolle Zeit ausdrücken!

Wir freuen uns auf die kommenden Semester mit euch und möchten uns kurz vorstellen:



von links: Gerl Markus (3. Semester), Valentin Paunert (3. Semester), Brandstetter Sofie (7. Semester), Severin Hallermeier (5. Semester), Samhammer Miria (5. Semester), Oisch Jennifer (3. Semester), Michael Zach (5. Semester)

Unsere Erwartungen an unsere Amtszeit

Wir sind gespannt auf interessante Gespräche beim Stammtisch, spannende Fortbildungen, sowie eine ergiebige Zusammenarbeit mit euch, unseren ProfessorInnen und allen Beschäftigten der Fakultät Soziale Arbeit. Wir hoffen, zahlreiche eurer und unserer Ideen umsetzen zu können und das Studium an unserer Hochschule damit weiter zu verbessern. Wir sind EURE VertreterInnen, also habt keine Scheu uns anzusprechen und uns eure Wünsche mitzuteilen.

Dafür ist die Fachschaft zuständig

Die Fachschaft ist für viele Themen zuständig, zum Beispiel wenn ihr Probleme mit Dozierenden habt oder bei Fragen rund ums Studium. Wir organisieren verschiedene Zusatzangebote wie Fortbildungen oder die Fahrt zur ConSozial im Herbst, Deutschlands größte Kongressmesse der Sozialwirtschaft. Außerdem versuchen wir den Campus angenehmer zu gestalten, so erreichten wir in der Vergangenheit das Installieren von Wasserspendern und das Aufstellen der Kickerkästen.



Das ist für dieses Semester geplant

Wir planen wieder regelmäßig den Stammtisch der Sozialen Arbeit, bei dem ihr die Möglichkeit habt, die Dozierenden in entspannter Atmosphäre kennenzulernen und euch auszutauschen. Weiterhin veranstalten wir wieder die Lange Nacht der Hausarbeit und verschiedene Fortbildungen und Vorträge. Wir freuen uns natürlich über alle eure Vorschläge!

Kontakt

Sprecht uns jederzeit an, wenn ihr uns am Campus trefft! Falls wir mal nicht auffindbar sind, könnt ihr uns auch unter folgenden Adressen kontaktieren:

Facebook: [facebook.com/fs.sa.stuv.landshut](https://www.facebook.com/fs.sa.stuv.landshut)

E-Mail: sa@stuv.la



Wir - Herr Hallermeier, Herr Zach und Frau Samhammer - befinden uns gerade im Praxissemester, sind aber jederzeit per E-Mail für euch erreichbar.

VERANSTALTUNGEN

15. Januar 2020

Fachtag: Gesund Aufwachsen in Niederbayern

Der Fachtag „Gesund aufwachsen in Niederbayern“ möchte dazu anregen, die aktuellen wissenschaftlichen Ergebnisse und Erkenntnisse zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen für die Region Niederbayern fruchtbar zu machen. Dabei liegt der Fokus klar auf der Berufsgruppe der Sozialen Arbeit, da diese Profession ein bedeutendes Potenzial hat, direkt in der Lebenswelt sozial benachteiligter Menschen anzusetzen und deren Gesundheit zu stärken.

Das Ziel ist es, gemeinsam zu diskutieren und neue Ideen zu entwickeln, um die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu stärken und gesundheitliche Chancengleichheit zu fördern. Aus diesem Grund sind nachmittags drei parallele Workshops geplant, in denen die Impulse des Vormittags auf die jeweilige regionale Situation übertragen und diskutiert werden.

Der Austausch soll ermöglichen, positive und ausbaufähige Ansätze sichtbar zu machen, erste Schritte dazu zu konkretisieren und eine Vernetzung zu initiieren.

Die Tagung wird durch Prof. Dr. Liel in Kooperation zwischen der Hochschule Landshut, der Regierung von Niederbayern und dem DVSG (Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen E.V.), veranstaltet.

Die Zielgruppe des Fachtags sind Fachkräfte der Gesundheitsförderung und Prävention, Verantwortliche der Gesundheitsregionen+, SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen des ÖGDs, Jugendämter, JugendsozialarbeiterInnen an Schulen, Trägerverbände der öffentlichen Jugendhilfe, KommunalpolitikerInnen, Studierende und Hochschulangehörige

Die [Online-Anmeldung](#) zum Fachtag ist über die Homepage der Fakultät Soziale Arbeit möglich.

DEUTSCHE VEREINIGUNG
FÜR SOZIALE ARBEIT
IM GESUNDHEITSWESEN E.V.

DVSG

Gemeinsam für die Soziale Arbeit
im Gesundheitswesen.



Regierung von Niederbayern



Deutsche
Gesellschaft für
Soziale Arbeit



DGSA

24.- 25. April 2020

Jahrestagung der DGSA, OGSA und SGSA in Kooperation mit der Fakultät Soziale Arbeit in Landshut

vom 24. bis 25. April wird die Hochschule Landshut Gastgeber für die nächste Jahrestagung der DGSA sein, welche erstmals als trinationale Tagung der Deutschen, Österreichischen und Schweizer Gesellschaften für Soziale Arbeit vom 24. - 25. April 2020 an der Hochschule Landshut stattfinden.

In Kürze wird eine Webseite zur Tagung mit Hotellisten und Informationen zur Anreise freigeschaltet sein.

Ab dem 16.01.2020 ist eine Anmeldung unter <https://www.conf-tool.org/landshut2020/> möglich.

Die Eröffnungsveranstaltung mit Keynote findet im Rathaus der Stadt Landshut statt.

(Altstadt 314-315, 84028 Landshut)

Alle Panelveranstaltungen, die Abendveranstaltung sowie die Abschlussveranstaltung finden an der Hochschule Landshut statt.

AUS DER PRAXIS

Praxis an der Hochschule

Landshuter Netzwerk

Am 4. Juni 2019 besuchten Hannelore Honold und Jacqueline Eichinger vom Landshuter Netzwerk die Hochschule Landshut. Sie berichteten mehr als 50 Studierenden, aus den Seminaren zum Thema Essstörungen von Prof. Eva Wunderer, aus ihrer Arbeit in der Suchtberatung und speziell der Beratung, Therapie und Prävention von Menschen mit Essstörungen. Hannelore Honold, Diplom-Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin und Sozialtherapeutin Sucht (VdR), die die Suchtberatung leitet, gab einen Einblick in ihre praktische Tätigkeit und stellte einige typische Methoden aus der (Sozialen) Arbeit mit Menschen mit Essstörungen vor. Wie schulische Präventionsprojekte ablaufen, erfuhren die Studierenden anschließend von Jacqueline Eichinger, Diplom-Sozialpädagogin, die auch das entsprechende Material mit dabei hatte – zum Beispiel die „Esstütze“, die verschiedene Gegenstände enthält, die mit Essen, Figur und Gewicht zu tun haben und die SchülerInnen zur Reflexion anregt. Für die beiden Gäste aus der Praxis war es ein Heimspiel, beide haben an der Hochschule Landshut studiert.

Prof. Dr. Wunderer

Systemische Methoden in der Praxis

Am 16. Mai 2019 besuchte Susanne Daimer, Diplom-Psychologin und Systemische Paar- und Familientherapeutin (DGSF), das Seminar „Systemische Methoden“ unter der Leitung von Prof. Dr. Eva Wunderer, um den rund 40 Studierenden einen Einblick in ihre systemische Praxis zu geben. Susanne Daimer arbeitet in der Städtischen Münchner Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche mit dem Zuständigkeitsbereich Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau. Anhand von mehreren Fallbeispielen stellte sie ihre Arbeit vor und vertiefte unterschiedliche systemische Methoden, die die Studierenden im Seminar kennengelernt hatten. Die Studierenden konnten viel mitnehmen, wie das Feedback auf der Internet-Lehr- und Lernplattform Moodle zeigte: „Zunächst möchte ich anmerken, dass es grundsätzlich sehr positiv zu bewerten ist, wenn sowohl in Seminaren als auch Vorlesungen die Möglichkeit besteht, Gastdozenten oder Sozialarbeiter/Psychologen etc. einzubringen. Insbesondere heute war es enorm lehrreich, durch Susanne Daimer, direkte Erzählungen und Erfahrungen aus der Praxis zu erhalten. Ich fand es gut, dass sich Frau Daimer so viel Zeit genommen hat, um detailliert Fälle aus der Praxis aufzuzeigen, ihre Handlungsmethodik zu begründen und sich anschließend/währenddessen Zeit für Fragen nahm.“

Prof. Dr. Wunderer

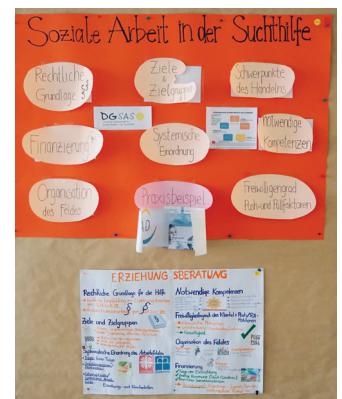
Praxisfelder der Sozialen Arbeit – Wo arbeiten wir nach dem Studium?

In welchen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit kann ich nach meinem Studium der Sozialen Arbeit bzw. Sozialen Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten und was macht den Arbeitsalltag von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen aus? Mit diesen Fragestellungen haben sich im Sommersemester 2019 insgesamt 54 Studierende im Wahlpflichtfach 2.2.2 *Praxisfelder der Sozialen Arbeit* auseinandergesetzt. Neben der gemeinsamen Erarbeitung von theoretischen Grundlagen anhand von Praxisbeispielen bekamen die Studierenden durch verschiedene Gastvorträge einen direkten Einblick in den Praxisalltag unterschiedlichster Fachkräfte in der Sozialen Arbeit.

Zusätzlich haben sich die Studierenden auf Grundlage der Seminarinhalte nochmals intensiv mit einem von ihnen gewählten Praxisfeld auseinandergesetzt, welches dann in Form einer Posterpräsentation den Kommilitonen vorgestellt wurde. Somit konnten sich die Studierenden einen breiten Überblick über mögliche Praxisfelder verschaffen.

In der Präsentation wurden die Poster aufgrund von inhaltlicher und optischer Ausgestaltung von den Studierenden gegenseitig bewertet und am Ende die besten Poster gekürt, welche dann im Erdgeschoss des D-Gebäudes ausgestellt wurden.

M. Ziegler



AUS DER PRAXIS

PRAXISEINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR



Name der Einrichtung

AWO Frauenhaus Landshut
AWO Kreisverband Landshut e.V.
Postfach 1544, 84003 Landshut
Email: frauenhaus@awo-landshut.de
Website: www.frauenhaus-awo-landshut.de

Tätigkeitsfeld

Das Frauenhaus der AWO Landshut ist eine Einrichtung, die Schutz, professionelle Hilfe und eine vorübergehende Wohnmöglichkeit für Frauen und Kinder bietet, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Besondere Zielsetzung der Frauenhausarbeit ist die Unterstützung der Betroffenen hin zu einer gewaltfreien Lebensgestaltung, die Hilfe zur Selbsthilfe sowie das Durchbrechen von Gewaltkreisläufen. Von Bedeutung ist dabei neben akuter Krisenintervention auch die ganzheitliche psychosoziale Begleitung und Beratung der Frauen. Darüber hinaus ist auch Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit sowie die Kooperation mit anderen Institutionen und Organisationen von Relevanz.

Was bieten wir für Studierende während eines Praktikums:

- Teilnahme an Beratungsgesprächen
- Mitgestaltung von Gruppen- und Freizeitangeboten für betroffene Frauen
- Telefondienst im Frauenhaus
- Unterstützung von betroffenen Frauen im Kontakt mit Behörden (Job Center, Einwohnermeldeamt, Jugendamt etc.)
- Mitgestaltung von Betreuungs- und Freizeitangeboten für Kinder des Frauenhauses
- Mitarbeit bei Präventionseinheiten in Schulen
- Einblicke in die Nachsorgearbeit mit ehemaligen Bewohnerinnen des Frauenhauses
- Teilnahme an Supervisionen und Fachtagungen
- Vernetzung und Teilnahme an Arbeitskreisen

Persönliche Voraussetzungen

- Parteilichkeit für die Frauen
- Soziale Kompetenz
- Toleranz
- Flexibilität
- Fähigkeit zu sozialpädagogischem Arbeiten
- Teamfähigkeit
- Führerschein

Arbeitszeiten

Montag bis Freitag 8:00 bis 16:30

Vergütung

350 Euro im Monat

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Exkursion ins SOS Kinderdorf in Dießen am Ammersee

Am 16. April machten sich 50 StudentInnen mit Frau Professor Wunderer, welche die Fahrt ins Kinderdorf organisierte, auf den Weg in das SOS Kinderdorf in Dießen am Ammersee. Es handelt sich hierbei um das erste in Deutschland gegründete Kinderdorf, es setzte somit den Grundstein für eine ganz neue Art der Pädagogik.



Empfangen wurden die StudentInnen von der Leiterin der Einrichtung, Dr. Susanne Dillitzer, im sogenannten Haus Mosaik. Dort machte uns Frau Dr. Dillitzer mit dem Konzept des Kinderdorfes sowie mit den verschiedenen Möglichkeiten vertraut, welche die Kinder dort haben. Kurz zusammengefasst leben im Kinderdorf am Ammersee neun SOS-Mütter und -Väter mit jeweils sechs bis sieben Kindern unterschiedlichen Alters zusammen. Die Kinder gehen ganz normal in die Schule in Dießen, pflegen weiterhin den Kontakt mit ihren Herkunftsfamilien und können viele therapeutische Angebote im Kinderdorf nutzen. Anders als man vielleicht denkt, handelt es sich nicht um eine abgegrenzte Einrichtung. Das Kinderdorf besitzt einen eigenen Kindergarten und Hort, welche in Dießen sehr angesehen sind und somit auch gerne von den Eltern in Dießen mitbenutzt werden, um zu vermeiden, dass die Kinder des Kinderdorfes z.B. in der Schule anders behandelt werden und um allen zu zeigen, dass auch diese Kinder ein „normales“ Zuhause haben.



Danach gingen die Studierenden mit der Leiterin noch gemeinsam durch das Dorf. Es waren sehr schöne Einfamilienhäuser mit Garten. Für die Kinder gab es viele Aufenthaltsmöglichkeiten, einen großen Spielplatz, einen Fußballplatz und auch sonst alles, was das Kinderherz begehrt.

Insgesamt waren alle sehr beeindruckt vom Kinderdorf, und es war ein sehr erlebnisreicher und informativer Aufenthalt.

J. Rösenberg & V. Baumann

Schritt für Schritt gemeinsam aus der Essstörung – Exkursion zum ANAD e.V. Versorgungszentrum Essstörungen, München

Im Rahmen zweier Seminare zum Thema Essstörungen besuchten 28 Studierende des 6. Semesters der Fakultät Soziale Arbeit zusammen mit Prof. Dr. Eva Wunderer am 14.5.2019 das ANAD e.V. Versorgungszentrum Essstörungen in der Poccistraße in München. Hierbei handelt es sich um Wohngruppen, die Menschen mit Essstörungen intensiv therapeutisch, ernährungstherapeutisch und sozialpädagogisch betreuen.

Bei ANAD wurden wir von Sozialpädagogin Lisa Schmatz und Heilpädagogin Bernadette Hoß empfangen. Beide arbeiten in der Wohngruppe für Mädchen von 12 bis 17 Jahren. Neben dieser Wohngruppe gibt es noch eine Wohngruppe für junge Frauen zwischen 18 und 21 Jahren sowie eine gemischte Wohngruppe für erwachsene Frauen ab 21 und Männer ab 18 Jahren.



Es folgte eine ausführliche und informative Präsentation über die Arbeitsweise der Fachkräfte, die Aufgaben, den Alltag und die verschiedenen Störungsbilder. Die Voraussetzung, um einen Platz in einer der Wohngruppen zu erhalten, ist eine diagnostizierte Essstörung. Dabei kann es sich um eine Anorexie, Bulimie aber auch um eine Binge-Eating-Störung handeln. Oft haben die Betroffenen weitere Erkrankungen, wie zum Beispiel eine Depression oder eine Persönlichkeitsstörung. Der Aufent-

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

halt in der Wohngruppe soll den Betroffenen die Chance bieten, die Essstörung zu behandeln und gleichzeitig in den Alltag integriert zu bleiben. So wird es zum Beispiel jungen Betroffenen ermöglicht, trotz ihrer Krankheit und des damit verbundenen Therapieprogramms einen Schulabschluss zu erreichen. Wir hatten die Möglichkeit Fragen an die Fachkräfte, aber auch an zwei Klientinnen zu stellen, die sich dazu bereit erklärt hatten, uns einen kleinen Einblick in ihr Leben zu geben. Die Mädchen leben schon bis zu zwei Jahre in der ANAD-WG und erzählten von weiter Entfernung zu den Elternhäusern, aber auch von der Entstehung neuer Freundschaften und Zukunftsperspektiven.

Anschließend konnten wir die Wohngruppe und einzelne Zimmer der betroffenen Mädchen besichtigen. „Herzstück“ der Wohngruppe ist die Dachterrasse, auf der kleine Feste gefeiert werden und die im Sommer auch als Esszimmer genutzt wird. Der Besuch der Organisation ANAD ermöglichte uns eine genauere Vorstellung von der Praxis zu gewinnen, aber auch in der Theorie erlernte Inhalte wiederzuerkennen.

L. Grünzinger

OGSA-Tagung in Salzburg

Vom 18.-19. März 2019 nahmen 14 Studierende unter der Leitung von Gertraud Oberhauser und Prof. Dr. Maria Ohling an der wissenschaftlichen Fachtagung der OGSA (Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit) in Salzburg teil. Das Thema der Tagung lautete: Gefährdete Demokratie, Exklusion und Soziale Arbeit.



Es folgen Gedanken einiger Studierenden zu unterschiedlichen Vorträgen und Angeboten, die zeigen wie vielfältig und wissenschaftlich spannend die Tagung erlebt wurde:

„Es war unglaublich interessant! Trotz der geballten Informationsflut konnte ich einiges für mich mitnehmen. Am spannendsten empfand ich den Praxisbesuch (Verein Spektrum - Jugend-

hilfe/ GWA): Die Soziale Arbeit erfährt dort eine weitaus höhere Wertschätzung in der Gesellschaft und durch andere Institutionen - erwähnenswert ist hier die sehr gute Zusammenarbeit von Polizei und Soziale Arbeit (zu Tagungen und Konferenzen werden SozialarbeiterInnen eingeladen, um ihre Sicht darzulegen und diese bei Entscheidungen zu berücksichtigen!).“

(C. Steyerer)



„Der Diskurs über Tod, Sterben und Trauer wird im alltäglichen Leben, aber auch in der Sozialen Arbeit, oftmals vermieden. Dadurch entsteht eine Hemmschwelle aus Angst und Überforderung. Um professionell handeln und helfen zu können, muss die Soziale Arbeit diese Hemmschwelle überwinden und sich mit den Themen aktiv auseinandersetzen. Die Einbindung der Themen Tod, Sterben und Trauer in das Curriculum sind entscheidend für diesen Umschwung.“ *(R. Jaeger)*

„Es ist zu überdenken, in wieweit die aktuelle Straffälligenpolitik sowohl aus wirtschaftlichen als auch sozialen Gesichtspunkten heraus noch zeitgemäß ist“ (in Anlehnung an einen Vortrag zur Straffälligenhilfe in Österreich).“ *(S. Hallermeier)*

„Alleine die Vielzahl und Vielfältigkeit der anwesenden Charaktere haben mich sehr beeindruckt. Doch besonders interessant war der Einblick in die aktuellen Forschungsthemen in Österreich und die Eindrücke in der AG Forschungsethik der OGSA. Dort waren auch Meinungen der StudentInnen gefragt. Ich freue mich auf die nächste Tagung in Landshut.“ *(M. Samhammer)*

„Insbesondere das Symposium ‚zum Stand der Sozialarbeitsforschung an Österreichs Fachhochschulen‘ stellte die große Bandbreite der Forschungsfelder von Sozialer Arbeit beeindruckend dar. Es zeigten sich Anknüpfungspunkte, Kooperationen, Parallelen aber auch Unterschiede zu aktuellen Forschungen in Deutschland. Tagungen, wie die der OGSA bieten meiner Meinung nach einen sehr guten Überblick zu aktuellen Forschungsschwerpunkten und Forschungsbedarfen in der Sozialen Arbeit.“ *(A. Hudelmayer)*

„Besonders interessant fand ich den Workshop der neu ge-

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

gründeten ‚AG Körper‘. Neben den theoretischen Inputs der Referierenden wurde dort sehr angeregt diskutiert, inwieweit die Dimension ‚Körper‘ in den unterschiedlichen Feldern Sozialer Arbeit mehr Beachtung finden soll.“ (M. Schuller)

Die nächste Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Soziale Arbeit wird im nächsten Jahr zusammen mit der Jahrestagung der DGSA (Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit) und der SGSA (Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit) in Kooperation mit unserer Fakultät in Landshut stattfinden. Sie wurde in Salzburg bereits kräftig beworben.

Exkursion zum Haus Wartenberg

Im Rahmen der Projektwerkstatt Alkoholismus, haben Studierende am 15.05.2019 eine Exkursion in das Therapiezentrum „Haus Wartenberg“ gemacht. Das Therapiezentrum wurde im November 2007 eröffnet und besteht aus einem Soziotherapeutischen Heim für chronisch mehrfach beeinträchtigte Alkoholabhängige. Die Einrichtung hat circa 70 Plätze zur Verfügung. Der Träger der Einrichtung ist die STZ Heide GmbH.



Das Haus hat sich zur Aufgabe gemacht, die BewohnerInnen dabei zu unterstützen, sich in die Gesellschaft zu integrieren und zu lernen mit Problemen umgehen zu können, da eine vollständige Heilung einer solchen Erkrankung nicht möglich ist. Es geht darum, den BewohnerInnen eine Heimat zu bieten, in der sie bei Bedarf bis an ihr Lebensende verbleiben können. Wird eine Rückführung angestrebt, gibt es außerdem die Möglichkeit einer therapeutischen Wohngruppe, in der die BewohnerInnen ihr Leben selbstständig meistern müssen. Neben der hier offenen Einrichtung, in welche die Menschen freiwillig kommen können, gibt es eine geschlossene, „beschützende“ Einrichtung. Hierhin kommen die Süchtigen auf richterlichen Beschluss.

Im gesamten „Haus Wartenberg“ sind alle Bevölkerungsschichten - vom Chefarzt bis zum Obdachlosen -, fast jeder Altersklasse vertreten. Derzeit findet man dort eine Altersspanne

von 20-84 Jahren. Da die Einrichtung nur auf das Thema Alkoholismus spezialisiert ist, werden Menschen mit einer zusätzlichen Drogenabhängigkeit nicht aufgenommen, da hierfür eine andere Betreuung erforderlich ist. Eine weitere Bedingung ist, dass der/die PatientIn vor Aufnahme in das „Haus Wartenberg“ entgiftet sein muss, das bedeutet, dass er/sie seinen/ihren körperlichen Entzug, beispielsweise in einem Krankenhaus bereits hinter sich hat.

Die Studierenden erfuhren durch einen Mitarbeiter (stellvert. Leiter), der seit 12 Jahren in der Einrichtung tätig ist, dass die BewohnerInnen eine geregelte Tagesstruktur benötigen, um der Sucht keinen Freiraum zugeben.

Täglich um 7:00 Uhr werden sie geweckt oder müssen selbst aufstehen, anschließend werden die Medikamente vergeben und dann gibt's Frühstück. Um 9:30 Uhr geht es in die Arbeit. Hierbei gibt es verschiedene Bereiche (Kunst und Gestaltung, eine Schreinerei, die Küche etc.), in denen die BewohnerInnen tätig werden können. Um herauszufinden, wo sie gut hineinpassen, gibt es das sogenannte „Stufenmodell“. Ein/e neue/r BewohnerIn geht zunächst in die Ergotherapie, um seine/ihre Fähigkeiten zu testen. Nach vier Wochen, muss er/sie einen Dienst für die Gesamtgemeinschaft übernehmen, damit sichergestellt ist, dass er/sie jede Arbeit im Haus wertschätzt. Anschließend darf er/sie in dem Bereich seiner/ihrer Arbeit nachgehen, der ihm/ihr am meisten liegt und gefällt. Die Studierenden durften bei der Führung auch einen Einblick in diese Arbeitsbereiche gewinnen. Neben der großen Schlosserei, in der ein zu großer Lärm herrschte, um lange dort zu bleiben, durften sie auch die großartigen Ergebnisse der Schreinerei bewundern, welche auch zu einem geringfügigen Preis verkauft werden. Hier trafen die Studierenden aus Zufall auf den am längsten hier lebenden Bewohner, welcher bereits seit 12 Jahren in der Einrichtung lebt.

Nach der Mittagspause zwischen 12:00 Uhr und 14:00 Uhr, geht es je nach individueller Arbeitskapazität entweder noch einmal arbeiten oder direkt in die Freizeit, die für alle spätestens um 16 Uhr beginnt. In diesen Stunden werden die sogenannten Bezugsgruppen abgehalten, die von einem/r SozialarbeiterIn geleitet werden. Dort werden mit den maximal 12 TeilnehmerInnen verschiedene Themen besprochen, die nicht zwingend die Suchtproblematik beinhalten müssen. „Wir sprechen auch mal über die Fußballergebnisse“, sagt eine Betroffene und lacht. Oft wird aber im Nachhinein erkennbar, dass in einem scheinbar harmlosen Gespräch, doch eine Problematik unterschwellig mitbearbeitet wurde. Der/die TherapeutIn stellt hierbei den/die „ModeratorIn“ der Gruppe dar, die Themen jedoch entscheiden ausschließlich die BewohnerInnen. Jede/r TherapeutIn arbeitet mit verschiedenen Ansätzen, mit klassischen Methoden, andere auf emotionaler Ebene...

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Nach einer Eingewöhnungsphase haben die BewohnerInnen sehr viel Freiraum. In ihrer Ausgangszeit können sie einkaufen gehen oder beispielweise zum Friseur. Zuvor wird er/sie allerdings kontrolliert, er/sie muss pusten und sich einer Taschenkontrolle unterziehen, die nach einem Einkauf selbstverständlich wiederholt wird. Außerdem müssen sie regelmäßig Urinproben abgeben, Blutproben werden allerdings nicht entnommen. Diese Kontrollmechanismen werden bei vertrauenswürdigen Personen ein wenig eingeschränkt.

Auch in den Urlaub fahren ist kein Problem und sogar Haustiere sind erlaubt!

Die Studierenden waren abschließend sehr positiv über das „Haus Wartenberg“ gestimmt. Sie konnten viele tolle Eindrücke, in den verschiedensten Bereichen sammeln und sind der Meinung, dass man dort als Betroffene/r eine gute Betreuung erfährt und ein gutes Leben führen kann.

S. Scherwitz & L. Zinkl

Bericht Anton- Henneka – Haus in Gelbersdorf

Am 15. Mai durften eine Gruppe Studierender im Rahmen der Projektwerkstatt „Alkoholismus“ das Anton-Henneka-Haus des katholischen Männerfürsorgevereins besuchen. Die Gruppe wurde mit Kaffee und Kuchen sehr herzlich empfangen und konnte viele Fragen stellen. Zuerst wurde ihnen die Einrichtung und ihr Zweck erklärt. Seit fünfundsünfzig Jahren bietet die Einrichtung wohnungslosen Männern ein Zuhause und die Perspektive auf ein geordnetes Leben. Insgesamt gibt es neunundsünfzig Wohnplätze, welche auf drei Bereiche aufgeteilt sind. Es gibt den nassen Wohnbereich, in dem Alkohol kontrolliert konsumiert werden darf. In dem trockenen Wohnbereich herrscht striktes Alkoholverbot. Der dritte Wohnbereich bietet nach § 53 Männern mit sozialen Schwierigkeiten, psychischen Erkrankungen und Pflegebedürftigkeit einen Platz. Der Tagesablauf ist geplant, damit sich die Bewohner an einen strukturierten Alltag gewöhnen können. Dazu zählt auch das Nachgehen einer Tätigkeit in einem der fünf bis sieben Arbeitsbereiche, z.B. Hausmeisterei, Gartenarbeit oder Werkstatt. Die Arbeitsstellen werden nach den einzelnen Fähigkeiten der Person ausgewählt. Für ihre Arbeit erhalten sie eine sogenannte Arbeitsprämie, die für private Zwecke verwendet werden kann. In der Einrichtung gibt es keine Therapieangebote, da sich das Anton – Henneka – Haus als eine betreuende, begleitende und stationäre Wohngruppe versteht. Benötigt ein Bewohner therapeutische Unterstützung wird er durch die SozialarbeiterInnen an geeignete Fachleute vermittelt. Insgesamt arbeiten etwa acht SozialpädagogInnen in der Einrichtung, dabei führen sie vor allen Dingen administrative Tätigkeiten aus und fungieren

als Bezugsperson für die Männer. Ein Sozialarbeiter bzw. eine Sozialarbeiterin betreut in der Regel elf Männer.

Nach dem Vortrag und dem Beantworten der Fragen wurden die Studierenden durch die Anlage geführt und konnten unter anderem die Arbeitsbereiche und einige Zimmer der Bewohner besichtigen.

Die Exkursion war für alle ein sehr spannendes und informatives Erlebnis, vor allem in Bezug auf die Thematik der Projektwerkstatt. Sie konnten viele neue Erfahrungen und Eindrücke sammeln und Einblicke in ein mögliches Arbeitsfeld gewinnen.

R. Sausner & J. Leister

SECA-Haus Schloss Tannegg

Ebenfalls im Rahmen des Seminars „Alkoholismus“ im zweiten Semester durften Studierende am 22.05.19 mit der Dozentin, Frau Pinkl, das SECA-Haus Schloss Tannegg, eine soziotherapeutische Langzeiteinrichtung für chronisch alkohol- und/oder medikamentenabhängige Frauen und Männer in Landau an der Isar, besuchen. Das denkmalgeschützte Haus, ursprünglich als Jagdschloss verwendet, wurde 1995 vom Deutschen Orden übernommen.

Die Einrichtung besteht aus einem Haupthaus mit insgesamt 28 Plätzen, einer Außenwohngruppe im Stadtgebiet von Landau mit sechs sowie einem ambulant betreuten Wohnen mit vier Plätzen in einer Wohngemeinschaft und vier Plätzen im Einzelwohnen. Die Aufenthaltsdauer ist grundsätzlich unbegrenzt, wobei ein Mindestaufenthalt von einem Jahr vorgegeben ist. Die BewohnerInnen werden von einem multiprofessionellen Team mit handwerklichem, pflegerischem und pädagogischem Hintergrund begleitet.

Ein wesentlicher Bestandteil des Konzepts des SECA-Hauses ist die Arbeits- und Beschäftigungstherapie. Diese soll den BewohnerInnen eine Tagesstruktur vorgeben, ihr Selbstwertgefühl steigern und die Gemeinschaft unter den BewohnerInnen stärken. Alle BewohnerInnen können je nach Fertigkeiten und Interessen unter anderem Arbeiten aus den Bereichen Hauswirtschaft, Schreinerei sowie der Kreativ- und Lebenswerkstatt wählen, wobei eine generelle Teilnahmepflicht an der Arbeitstherapie besteht. Die gefertigten Produkte, wie beispielsweise Kindermöbel und Vogelhäuser, werden sowohl im eigenen Laden in Landau als auch am jährlichen Weihnachtsmarkt zum Kauf angeboten. Des Weiteren bestehen Kooperationen, etwa mit dem örtlichen Gartenbau- und Imkerverein.

Aus Gesprächen mit zwei Bewohnern und zwei Sozialarbeitern konnten die Studierenden zudem mehr über die persönlichen Hintergründe der BewohnerInnen beziehungsweise die Arbeits-

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

aufgaben der SozialarbeiterInnen erfahren. Darüber hinaus war diese Exkursion eine gute Möglichkeit, ein potentiell künftiges Arbeitsfeld in der Sozialen Arbeit näher kennenzulernen und praktisch zu erleben.

S. Schmid, C. Lendner, A. Raschendorfer

Exkursion zur JVA Straubing

Im Verlauf der Projektwerkstatt „Alkoholismus“ unternahmen Studierende am 17.04.19 einen Ausflug zur JVA Straubing. Nach der Busfahrt waren sie doch etwas verwundert über den schönen Anblick der Anlage mit dem gepflegten Vorgarten und dem burgähnlichen Auftreten der Justizvollzugsanstalt. Der erste schöne Schein wurde jedoch durch den anschließenden Empfang durch 5 Beamte im Vorraum relativiert, dort wurden ihnen erstmals die hohen Sicherheitsmaßnahmen in den Kopf gerufen. In den nächsten Zwischenraum weitergegangen wurde immer erst, wenn sich alle versammelt hatten und die erste Tür wieder geschlossen wurde. Drinnen angekommen, umgeben von Zäunen aus Stacheldraht, mächtigen Stahltoeren und Überwachungstürmen wird einem die tatsächliche Gefängnissituation mehr bewusst. Um mehr über die Justizvollzugsanstalt an sich, aber auch allgemeine Informationen über Strafen, Insassen, usw. zu erfahren wurde zu Beginn ein einstündiger Vortrag gezeigt, welcher sehr interessant für die Studierenden war und viele neue Informationen lieferte.

In der JVA Straubing stehen 850 Plätze zur Verfügung und es werden unter anderem Personen, welche einen Mord oder eine Sexualstraftat begangen haben, hier verwahrt. Nach der theoretischen Erklärung der Struktur des Gefängnisses mit Erwähnung des eigenen Krankenhauses, der Kirche, der psychiatrischen Abteilung, den Arbeitsstätten, den Sportanlagen und den Zellentrakten, folgte eine Führung zu einem Teil der Bereiche um ein genaueres Bild zu erlangen. Die Zellen an sich sind ähnlich zu normalen Studierendenzimmern, nur der Hintergrund der eingeschränkten Freiheit und die vergitterten Fenster trübten dieses Bild sogleich auch wieder. Sehr interessant war auch die Führung zu den zahlreichen Arbeitsstätten und vor allem auch die Information, dass die Arbeiten am Neubau auch durch Häftlinge bewältigt werden. Das Angebot ist sehr breit, so werden durch die Insassen zum Beispiel Roben für Richter genäht oder auch Büromöbel für Bayerns Justizbehörden hergestellt. Sehr positiv fiel auf, dass die Einrichtung es ermöglicht mehrere Berufe dort zu erlernen, sowie auch die Möglichkeit bietet an einer Fernuni zu studieren. Auch die Idee mit dem jährlichen Theaterstück, das von Strafgefangenen durchgeführt wird, beeindruckte die Studierenden. Die Justizvollzugsanstalt wird zudem durch einen jährlichen Basar für die Öffentlichkeit

zugänglicher gemacht.

Die Studierenden haben einen umfangreichen Einblick hinter die Kulissen des größten Gefängnisses in Bayern bekommen und die Möglichkeit erhalten, vieles auch aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten, da ihnen viele Aspekte zuvor nicht so sehr bewusst waren. Es wurde deutlich, dass die Justizvollzugsanstalt in Straubing weit mehr ist, als nur ein Verwahrort für Strafgefangene. Zugleich kann man von einem Arbeitgeber, einen Unternehmensstandort, einer Behörde, einem Medizinzentrum und vielem mehr reden. Aufgrund des Besuches können sich die Studierenden nun ein realistischeres und klareres Bild von solchen Einrichtungen machen.

Exkursion zum kbo-Heckscher-Klinikum nach München



Am 19.06.2019 besuchten 12 Studierende der Projektwerkstatt Jugendhilfe II im Rahmen einer Exkursion gemeinsam mit Prof. Dr. Sigrid A. Bathke das kbo-Heckscher-Klinikum in München.

Die Studierenden bekamen zunächst die Möglichkeit, eine Station für akute Krisen, die eine Behandlungsdauer von ca. vier Wochen vorsieht, zu besichtigen. Eine Krankenschwester führte die Gruppe durch die Station und gab einige Einblicke in ihre Arbeit.

Im Anschluss standen die Sozialpädagogin Anke Lambertz und ihr Kollege für Fragen zur Verfügung und konnten aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung einen umfangreichen und detaillierten Einblick bieten.

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN



Aufgabe der SozialpädagogInnen in der psychiatrischen Klinik ist vor allem die Netzwerkarbeit. Sie kümmern sich darum, dass Jugendliche im Bedarfsfall beispielsweise eine neue Schule besuchen, nach dem stationären Aufenthalt in eine Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) oder in eine Wohngruppe ziehen können, so dass die Betroffenen auch nach dem Klinikaufenthalt weiterhin professionell betreute werden, um die Jugendlichen und deren Familien zu entlasten. Des Weiteren arbeiten SozialpädagogInnen systemisch und beraten Eltern, Großeltern, Geschwister und andere nahestehenden Personen der betroffenen Kinder und Jugendlichen, um auch ihnen in der schwierigen Situation beizustehen und neue Möglichkeiten aufzuzeigen.



Hierfür haben nahezu alle pädagogischen Fachkräfte im Heckscher-Klinikum eine systemische Ausbildung absolviert, um adäquat auf die Kinder und Jugendlichen und deren soziales Umfeld eingehen zu können. Besonders wichtig ist die individuelle Abstimmung der Maßnahmen auf die Betroffenen, ressourcenorientiertes Arbeiten steht an oberster Stelle. Das gesamte Team des Heckscher-Klinikums ist multidisziplinär, besonderen Wert wird auf den Dialog auf Augenhöhe gelegt. Regelmäßig setzen sich die Fachkräfte zusammen und erarbeiten gemeinsam individuell auf die KlientInnen abge-

stimmte Behandlungsmöglichkeiten.

Nach einer sehr erkenntnisreichen Exkursion machte sich die Gruppe wieder auf den Heimweg nach Landshut.

Prof. Dr. Bathke

Bindung und Geschwister – Exkursion zur Tagung nach Ulm

Von 13. bis 15.9.2019 fand die 18. Internationale Bindungskonferenz zum Thema „Bindung und Geschwister“ in Ulm statt. An der Hauptkonferenz (14.9.-15.9.) nahmen 15 Studierende der Fakultät Soziale Arbeit mit Frau Prof. Dr. Wunderer teil. Die Fahrtkosten und Kongressgebühren wurden aus Studienzuschussmitteln finanziert.



Die Konferenz ist Bestandteil einer jährlich stattfindenden Reihe. Organisiert und moderiert wird diese durch Herrn Prof. Dr. Karl Heinz Brisch. Die 18. Bindungskonferenz stand unter dem Thema „Bindung und Geschwister“. Hierbei wurden u.a. sexualisierte Gewalt unter Geschwistern, Geschwisterbeziehungen in Familien (z. B. durch kranke Geschwisterkinder oder die Geburt von Geschwistern), das Verhalten von Stiefgeschwistern, Fremdunterbringung, Bindungsentwicklung bei Zwillingen und die Behandlung von früh traumatisierten Geschwistern in der stationären Intensiv-Psychotherapie thematisiert. Zwischen den Vorträgen hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit Materialien für ihre Arbeit zu erwerben (Fachbücher, Kinderbücher, Spielmaterial für Kinder, etc.). Außerdem lagen Flyer für weitere Fachvorträge aus. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit sich mit anderen Fachkräften auszutauschen und neue Ideen für sich mitzunehmen.

Die beiden Tage waren sehr aufschlussreich, da die Studierenden neue Kenntnisse im Bereich Bindung und Geschwister sammeln konnten. Darüber hinaus konnten neue Kontaktmöglichkeiten geknüpft werden, da viele ReferentInnen ihre

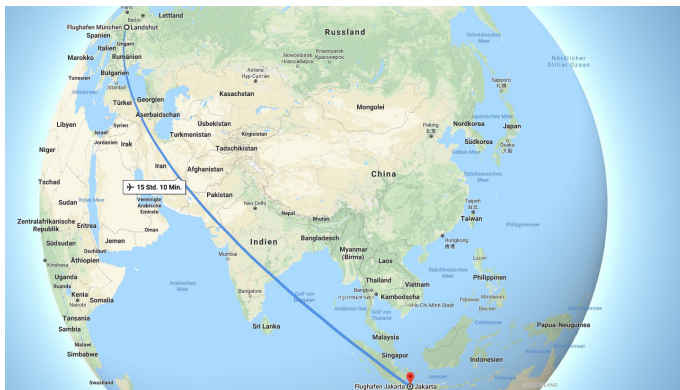
STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Kontaktinformationen mitteilen, um sich später, bei weiteren Fragen, an sie wenden zu können.

Die Konferenz ist für Interessierte im Bereich Bindung sehr zu empfehlen, da man neue Anregungen erhält, die im späteren Berufsleben helfen können, um aktuelle Sachverhalte aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten, da unter den TeilnehmerInnen der Tagung unterschiedliche Fachkräfte (z.B. RichterInnen, ErzieherInnen, Lehrkräfte, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, ForscherInnen, etc.) aufeinandertreffen. Dies ermöglicht einen bunten und v.a. informativen Diskurs.

A.-M. Steiniger

Studienfahrt nach Indonesien



Vom 01. bis zum 14. März 2019 unternahmen 12 Studierende aus den Bachelorstudiengängen Soziale Arbeit und Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe mit Prof. Dr. Sigrid A. Bathke eine Exkursion nach Indonesien. Ziel war es, einen Einblick in die Soziale Arbeit vor Ort, aber auch in gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen zu erhalten. Aufgrund der Distanzen und den infrastrukturellen Gegebenheiten in Indonesien (immerhin besteht das Land aus über 17.000 Inseln) war die Reise auf die Insel Java und hier zu den Städten Jakarta und Yogyakarta beschränkt.

Vor Ort wurden Institutionen und Einrichtungen der Sozialen Arbeit wie zum Beispiel ein Straßenkinderprojekt in Jakarta von Kampus Diakonie Modern (KDM), welches verschiedene Programme und Angebote für Straßen- und benachteiligte Kinder unterhält, besucht. Außerdem wurde ein SOS Children's Village in Cibubur und ein Family Strengthening Programm in Bogor besucht.



Neben den Besuchen in sozialen Einrichtungen nahmen die Studierenden auch an einem „International Seminar“ an der Muhammadiyah University in Jakarta teil, welches auch einen Austausch mit den dortigen Studierenden der Sozialen Arbeit beinhaltete. Zudem erhielten die Studierenden durch einen Vortrag von Prof. Dr. Adi Fahrudin einen Einblick in das Studium sowie die Soziale Arbeit in Indonesien.

Einen ausführlichen Bericht über die Studienfahrt und den verschiedenen gewonnenen Eindrücke der Studierenden finden Sie auch auf unserer Homepage im Bereich [„Internationale Aktivitäten“](#).

Studienfahrt zur Biennale 2019 in Venedig

Für 33 Studierende bot sich unter der Leitung von Prof. Dr. Bathke und Prof. Dr. Panitz die Möglichkeit vom 21. – 24. Mai die Biennale in Venedig zu besuchen.

Im (seminaristischen) Vorfeld der Exkursion stand zunächst eine Auseinandersetzung mit ersten öffentlichen Informationen und mit Diskursen in den Medien im Fokus: Im Ausstellungsgelände „Arsenale“, einem ehemaligen Militärhafen, ist das Wrack des tunesischen Flüchtlingschiffs „Barca Nostra“, das 2015 vor Lampedusa havarierte, installiert. Es steht für den Tod von mehr als 800 Migranten aus Afrika. Christoph Büchels Werk wird „Betroffenheitsästhetik“ vorgeworfen. „Ist das denn Kunst oder eher ein Mahnmal? Sollte Kunst überhaupt politische Aktionen betreiben und nicht besser das Schöne, das Ästhetische zeigen? Darf man diesen „Sarg“ überhaupt zu Kunst deklarieren, ist das nicht pietätlos?“ Fragen wie diese bildeten den Einstieg und thematisierten zeitgenössische Kunst anhand von Theorien zum Kunstbegriff. Im Weiteren gab es Einführungen in den Zusammenhang von Ästhetik/Kunst/Kultur und Sozialer Arbeit, sowie in die Forschungsmethoden.

Vorort in Venedig stand der Versuch am Anfang, einen Über-

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

blick zu bekommen; aufgrund der Fülle an Werken geleitet durch eine Auswahl mittels assoziativ-rezeptiver Methoden wie dem „Chinesischen Korb“ (Hildebrand). Die vertiefende Aufgabe bestand schließlich darin, in Kleingruppen jeweils ein Kunstwerk auszuwählen: Dieses wurde durch Recherche zum/zur KünstlerIn, „Selbstausssetzung an das Werk“ (eine schreibende und zeichnende Methode nach Selle) bzw. „Resonanzbildern“ (eine kunsttherapeutische Methode nach Schmeer), „teilnehmende Beobachtung bzw. Befragung“ von Biennale-BesucherInnen (Interview bzw. Fragebögen), sowie autoethnographischen Methoden (von Unger; Chang; Jones/Adams/Ellis) in den Blick genommen und schließlich ausgewertet.

Blind Objekte ertasten/hören/riechen, Szenen spielen oder tanzen usw. - bei der Ergebnis-Präsentation der Kleingruppen standen insbesondere (kunstanaloge) performative Verfahren im Vordergrund. Etwa bei der Präsentation im philippinischen Pavillon: Die KommilitonInnen wurden mit verbundenen Augen hineingeführt, kletterten (erlaubter Weise) auf die Kunstwerke. Dem Öffnen der Augen und dem Blick nach unten folgte ein großer Schreck: ein durch Spiegel erzeugter Endlos-Effekt ließ einen in der Illusion schwindelerregender Höhe über einer eigentümlichen Natur- bzw. artifiziiellen Umgebung schweben. Künstler Mark Justiniani will mit der Installation „Island Weather“ unsere fiktive Konstruktion von Wirklichkeit hinterfragen (<https://www.labiennale.org/en/art/2019/national-participations/philippines>)

Wie aus den Reflexionsergebnissen hervor geht, wurde es möglich Wirkungsweisen, Möglichkeiten, Grenzen, persönliche Bezüge etc. auszuloten und zu hinterfragen und (nebenbei) „Kulturelles Kapital“ zu generieren. Kunst als gesellschaftlich alimentierter und wertgeschätzter Bereich bietet Freiräume für Kritik, aber auch Spiel, Seelisch-Irrationales, Utopisches - kurz, für das „Menschheitliche“, das Verbindende, die Freiheit. Nicht zuletzt konnten auch Forschungsmethoden wie die teilnehmende Beobachtung und leitfadengestützte Interviews angewandt und erprobt werden. Hier zeigte sich, dass die Verbindung von künstlerisch-pädagogischen Methoden und Forschungsmethoden aus der empirischen Sozialforschung (Mixed-methods) eine erkenntnisbringende Herangehensweise im Sinne von Arts-Based-Research (Leavy) darstellen, die auch zukünftig für die Entwicklung partizipativer Forschung in der Praxis der Sozialen Arbeit eine größere Bedeutung erhalten sollte.

Prof. Dr. Panitz



Die Gesamtgruppe in der Ausstellungsfläche Giardini

AUSLAND

MORAY COLLEGE UHI, ELGIN, SCHOTTLAND

*Was ist Reisen? Ein Ortswechsel?
Keineswegs! Beim Reisen wechselt man seine Meinungen
und Vorurteile.
Anatole France
(französischer Schriftsteller)*

Ein Auslandssemester erweitert den persönlichen Horizont. Im Rahmen des ERASMUS Programms gibt es dazu auch noch hervorragende Unterstützung zur Planung und Finanzierung eines Auslandssemesters.

In diesem Newsletter möchten wir Ihnen die Partneruniversität „Moray College UHI“ in Elgin, Schottland vorstellen.



Allgemeine Informationen:

Das Moray College liegt im Norden Großbritanniens in der Stadt Elgin und gehört zur University of Highlands and Islands, welche sich aus 13 Colleges zusammensetzt.

Elgin beheimatet nicht nur das Moray College, sondern ist mit seinen ca. 25.000 EinwohnerInnen auch Partnerstadt von Landshut und pflegt diese Städtepartnerschaft bereits seit dem 24. August 1956 durch regelmäßige gegenseitige Besuche. Weitere Informationen zur Städtepartnerschaft finden Sie [HIER](#).

Finanzierungsmöglichkeiten:

Die Partnerhochschule kann im Rahmen eines ERASMUS-Programms besucht werden, wodurch keine Studiengebühren anfallen.*

Vor Ort entstehen aber durchaus Kosten für die Unterkunft, Essen und Freizeitaktivitäten.

Im Rahmen des Erasmus+ Programms erhalten Studierende eine Förderung in Höhe von derzeit 420 €/Monat über das International Office.

Studentenwohnheim:

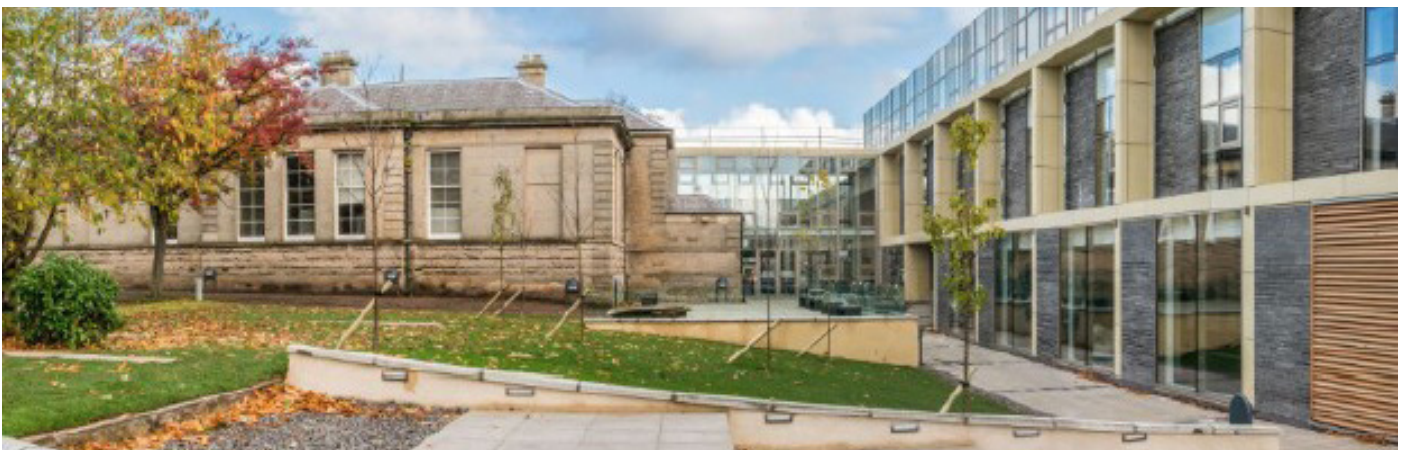
Nachdem die ERASMUS-Bewerbung erfolgreich war, wird von der Partnerhochschule ein Formular verschickt, auf welchem angegeben werden kann, ob man bei der Wohnungssuche unterstützt werden möchte. Die Partner vor Ort können direkt Reservierungen von Wohnheimzimmern oder Privatunterkünften vornehmen.

Es gibt sowohl die Möglichkeit in einem Studentenwohnheim zu wohnen, als auch bei einer Host Family einzuziehen. Oft kann dort sogar gewählt werden, ob man dieses Zimmer mit Frühstück oder sogar inkl. Abendessen möchte.

Die Kosten für ein Studentenzimmer mit eigenem Bad und Gemeinschaftsküche, sowie einem gemeinsamen Wohnzimmer variieren zwischen £135,88 und £173,93 pro Woche. Weitere Informationen zu Studentenwohnheimen finden Sie [HIER](#).

Die Preise privater Unterkünfte variieren stark. Aktuelle Angebote können auf der Homepage des Moray College nachgelesen werden. Einen Link finden Sie [HIER](#).

**Vorausgesetzt entsprechender BREXIT-Verhandlungen.*



AUSLAND

AUSLANDSSEMESTER AUF TENERIFFA, SPANIEN

Teneriffa – Mein Winter im warmen Süden

Ich packe in meinen Koffer: Interesse, andere Kulturen kennenzulernen, eine neue Sprache zu lernen oder zu verbessern und den Mut und die Motivation etwas im Leben zu verändern. Dann hat man auch schon fast alles, um ein Auslandssemester machen zu können.



Als ich zu studieren angefangen habe, war mir bereits klar, dass ich versuchen werde, ein Auslandssemester zu machen. Ursprünglich wollte ich mein Praxissemester im Ausland machen. Aus diversen Gründen habe ich mich dann doch im 3. Semester dazu entschlossen, im 5. Semester zum Studieren woanders hinzugehen. Die Wahl fiel dann recht schnell auf Teneriffa. Man sollte sich mindestens ein halbes Jahr vor Beginn des Auslandssemesters bereits um die ersten Dinge kümmern. Das International Office von der Hochschule unterstützt einen dabei bei wirklich allem!

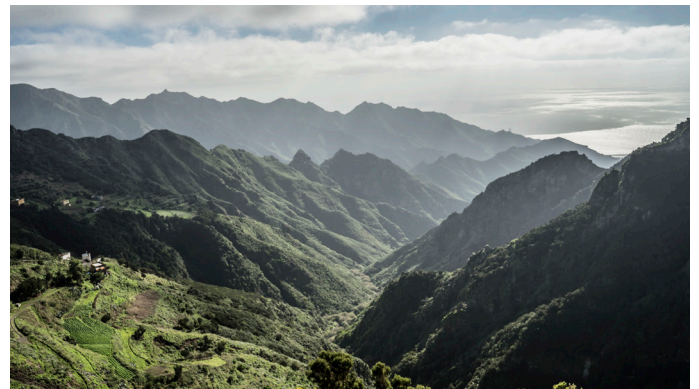
Mitte September war es dann für mich soweit. Am 24.09.2018 haben die Vorlesungen begonnen. Ich habe mir von Deutschland aus eine Wohnung gesucht, allerdings kann ich rückblickend empfehlen, sich vor Ort erst eine WG zu suchen! Am Einfachsten ist es, sich eine Ferienwohnung oder Hostel für die ersten Wochen zu suchen und dann Besichtigungstermine für Zimmer/Wohnungen auszumachen.



Da ich versucht habe, möglichst viele Prüfungen zu schreiben, um dann in Landshut nicht so viel nachholen zu müssen, hatte ich für die Uni immer ziemlich viel zu tun. Wir haben Hausaufgaben bekommen und Prüfungen gab es nicht nur am Ende vom Semester, wie bei uns, sondern über das ganze Semester verteilt. In der Freizeit habe ich mich immer mit meinen Erasmusfreunden getroffen. Die Insel bietet dazu super viele Möglichkeiten! Von Wandern, über Schnorcheln, bis hin zu Kiten oder einfach nur den Tag am Strand ausklingen lassen. Und das Tollste: während Familie und Freunde in Deutschland im Winter gefroren haben, hatten wir meist schönes Wetter und um die 20°.

Ich habe in meinem Auslandssemester unglaublich viel für mich gelernt! Ich habe tolle Freunde kennengelernt, mit denen ich mich jetzt auch immer noch treffe! Ich habe mein Spanisch wieder um einiges verbessert! Und noch vieles mehr...

An alle, die am zweifeln sind: traut euch! Ich habe so oft von Freunden gehört: „Ich bewundere dich, dass du das machst, ich weiß nicht ob ich das könnte“. Ich kann euch sagen, die Zeit vergeht so unglaublich schnell, man lernt tolle Menschen kennen und man kann sich ja auch jederzeit von Familie und Freunden besuchen lassen und ihnen die neue Heimat zeigen! Deswegen: Ihr könnt es auch!



Letztendlich leben wir alle nur dieses eine Leben und sollten doch das Beste daraus machen und den Mut aufbringen, neue Schritte zu wagen!

M. Trefz

AUSLAND

AUSLANDSPRAKTIKUM IN SCHOTTLAND



Die Studentin Franziska Moser verbrachte Ihr Praktikum im Ausland und berichtet hier von ihren tollen Erfahrungen:

Frau Moser, in welcher Einrichtung haben Sie das Praktikum gemacht?

Meine Einrichtung war „Beannachar Camphill Community“ in Aberdeen, Schottland. Dort leben junge Erwachsene mit Lernbeeinträchtigungen und -behinderungen aller Art im Alter von 18 bis 30.



Was waren dort Ihre konkreten Aufgaben?

Zunächst einmal war es meine Aufgabe, die „Students“, wie wir sie dort nannten, im Alltag zu unterstützen. Das fing bei manchen schon beim Aufstehen an, also Wecken, Unterstützung beim Anziehen und im Badezimmer, gemeinsames Frühstück. Zudem besuchten wir sogenannte „Workshops“, also die eigentliche Arbeit für die „Students“. Es gab einen Garten, eine Farm, einen Kräutergarten, die Küche, Wäscherei, Kerzenproduktion, Teppichknüpferei, Weberei, Skulpturenbau etc. Je nach

Fähigkeiten brauchten sie dort auch Unterstützung. Abends wurde dann wieder zusammen zu Abend gegessen und ein gemeinsames Abendprogramm abgehalten, wie Schwimmen, Fitnessstudio, Vorlesen, Tanzen, Film schauen etc. Ich musste monatliche Berichte über die Fortschritte der „Students“ schreiben, durfte ihnen ihre alltäglichen Medikamente geben, bei Therapie-Sitzungen oder Elterngesprächen teilnehmen, usw.



Wieso haben Sie sich für ein Auslandspraktikum entschieden?

Schon als ich das Studium Soziale Arbeit angefangen habe, dachte ich mir, dass es cool wäre, mal ein Semester im Ausland zu verbringen. In der Schule nahm ich schon einmal an einem Amerikaaustausch teil und wusste daher, wie viel einen so ein Auslandsaufenthalt persönlich und erfahrungsmäßig weiterbringt. Für ein Auslandspraktikum habe ich mich entschieden, da ich mir dachte, dass es einfacher sei, mit Menschen auf Englisch zu reden als in Englisch Vorlesungen zu haben und englische Prüfungen zu schreiben. Zudem machte ich mir

AUSLAND

AUSLANDSPRAKTIKUM IN SCHOTTLAND

Sorgen über das Anerkennen der Prüfungen und dachte mir einfach, dass es „weniger Aufwand“ ist, einfach mein Praktikum im Ausland zu absolvieren.



Wie kam es zum Land Schottland?

Da ich in der Schule nur Englisch und Latein belegte, musste ich somit in ein englischsprachiges Land. Zuerst kam mir Amerika in den Sinn, da ich dort noch Kontakte zu meiner Austauschfamilie aus der Gymnasialzeit hatte. Jedoch konnten sie mich zu dem Zeitpunkt nicht aufnehmen, da sie familiäre Probleme hatten. Also habe ich mich in England und Schottland nach Praktika-Stellen umgeschaut und mich einfach bei vielen Stellen beworben.

Was war Ihr erster Eindruck von dem Land?

Mein erster Eindruck war, dass es nicht so kalt dort ist, wie ich immer dachte. Ich kam zwar Ende August an, aber das Wetter war trotzdem noch warm. Als ich abgeholt wurde und wir Richtung Stadt fuhren, sah ich, dass alle Häuser sehr grau waren, mit vielen Schornsteinen und alles sah gleich aus. Aber ich liebte es von Anfang an.

Was ist bei den Vorbereitungen zu beachten?

Auf jeden Fall früh genug anfangen. Mir hat es sehr geholfen, die Informationsveranstaltungen über die Auslandsaufenthalte zu besuchen, da es mir einen ungefähren Überblick gab, wann ich was machen muss. Zudem sollte man sich auch schon einmal bei seiner/seinem Praxisbeauftragten früh genug melden, damit man auch hier den Ablauf etwas planen kann. Die meiste Zeit nahm aber die Stellensuche ein und die Abklärung der Standards. Es haben nicht wirklich viele Einrichtungen überhaupt zurückgeschrieben und die, die es taten, erfüllten bis auf zwei nicht die Standards, die von der Hochschule vorgeschrieben wurden. Da die Einrichtung in Schottland mir schneller die Zusage schickte, ging ich dann in diese Einrichtung.



Ihr Fazit?

Ich empfehle wirklich jedem, einen Auslandsaufenthalt in ihr/sein Studium zu integrieren. Sei es jetzt in Form eines Praktikums oder als Auslandsemester. Es ist eine super Erfahrung, einfach einmal auf sich alleine gestellt in ein fremdes Land zu reisen, wo man niemanden kennt und neue Aufgaben übernimmt. Auch wenn es anfangs vielleicht hart ist und nicht alles so läuft wie man es sich vorstellt, ist

es den Aufwand definitiv wert. Wenn ich heute wieder vor der Wahl stünde, würde ich nicht zögern und sofort wieder mein Praktikum im Ausland machen.



AUSLAND

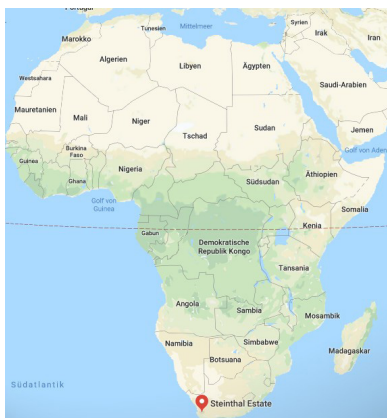
AUSLANDSPRAKTIKUM IN SÜDAFRIKA



Wir sind Alina, Laura und Natalie und studieren derzeit im 6. Semester Soziale Arbeit hier an der Hochschule. Im letzten Wintersemester haben wir gemeinsam unser Praxissemester im Steinthal Child and Youth Care Centre in Südafrika absolviert. Jeder von uns hatte schon vor Beginn unseres Studiums den Wunsch eine Zeit im

Ausland zu verbringen. Während des Studiums wurde uns klar, dass in Soziale Arbeit das Praxissemester wohl die beste Möglichkeit ist, im Rahmen des Studiums ins Ausland zu gehen. Dazu haben wir Informationsveranstaltungen vom International Office besucht und uns dann gemeinsam entschlossen das 5. Semester nicht in Deutschland zu absolvieren. Jede/r von uns hatte Länder, die er/sie dafür präferierte, da uns aber vor allem wichtig war nicht alleine zu gehen, einigten wir uns nach einer kurzen Diskussion auf Südafrika.

Bei der Auswahl des Landes sollte man sich zuerst über die Einreisebestimmung informieren. Südafrika ist relativ streng bei einem Aufenthalt über drei Monaten, deshalb wussten wir bis kurz vor Abreise nicht genau, ob wir das Praktikum machen können. Wir haben uns im Vorfeld darauf geeinigt, dass wir die Unterstützung einer Vermittlungsagentur wollen. Dies ist zwar meist teurer, sie helfen aber sehr stark bei der Auswahl einer passenden Stelle, sowie beim Visum und Ähnlichem. Zu den Vorbereitungen gehört auch ein Englischkurs sowie das Interkulturelle Training. Man sollte sich frühzeitig informieren, wann „English for Social Work“ angeboten wird, da man sonst einen eher wirtschaftlichen Englischkurs nehmen muss, der unserer Meinung nach eher weniger sinnvoll ist.



Südafrika ist landschaftlich wunderschön und sehr vielfältig, deshalb sollte man bei einem Auslandssemester auch immer darauf achten, dass man Zeit zum Reisen hat. Wir haben dort fast ausschließlich nette und zuvorkommende Menschen

AUSLAND

AUSLANDSPRAKTIKUM IN SÜDAFRIKA

getroffen und wenn man grundlegende Sicherheitshinweise beachtet, steht einem sicheren Aufenthalt nichts im Weg.

Wir haben unser Praktikum im Steinthal Child and Youth Care Centre in Tulbagh im Western Cape absolviert. Das Kinderheim liegt sehr ländlich und hat Platz für 150 Kinder von zwei bis 18 Jahre. Dort arbeiten vier Sozialpädagoginnen, mit denen wir teilweise mitarbeiten durften. Grundsätzlich waren wir sehr frei in der Gestaltung und konnten selbstständig Soziale Gruppenarbeiten, Ausflüge oder Projekte mit den Kindern machen. Natürlich haben wir auch erzieherische Aufgaben im Kinderheim übernommen. Man darf bei einem Praktikum im Ausland keine zu hohen Erwartungen haben, denn gerade im außereuropäischen Ausland läuft alles ein bisschen spontaner als in Deutschland.



Auch wenn gerade die Vorbereitungen für einen Auslandsaufenthalt, die Suche nach einer geeigneten Stelle und andere Dinge aufwändiger sind als ein Praxissemester im Inland, würden wir es jedem/r empfehlen. Es ist eine großartige Chance, wertvolle Erfahrungen zu machen, die man in Deutschland nicht machen würde.

VEREINE

SELAM MHV

Selamünaleyküm und willkommen im Wintersemester!

Die Selam MHV bietet als muslimischer Hochschulverein eine Anlaufstelle für alle Studierenden an. Wir organisieren Veranstaltungen im religiösen Rahmen und sind innerhalb dessen auch Ansprechpartner für Fragen hinsichtlich des Islams.

Wie in jedem Semester haben wir, gemeinsam mit der HSG eine Kirchen- und Moscheeführung gemacht und die jeweiligen Gotteshäuser besucht. Vorträge zu ausgewählten Themen erlauben uns in Austausch zu kommen. Im vergangenen Semester wurde hierzu das Oberthema Ethik gewählt.

Am 25. Mai 2019 veranstaltete die Stadt Landshut in Zusammenarbeit mit zahlreichen religiösen und kulturell orientierten Vereinen ein Iftar (dt.: Fastenbrechen) am Ländtorplatz. Ein buntes Programm an Bühnenauftritten und Ausstellungen gestalteten den Tag eindrucksvoll und informativ. Schließlich konnte beim gemeinsamen Fastenbrechen das Gefühl der Gemeinschaft, Wertschätzung und des Glaubens verspürt werden.

Für das Wintersemester 2019/2020 sind noch keine konkreten Termine festgelegt. Jede/r, die/der Interesse an unserem Verein hat, kann uns beim **Spirituellen Semesterbeginn am 9. Oktober** kennenlernen und ist ebenso herzlich zur **Mitgliederversammlung am 16. Oktober** eingeladen. Die Uhrzeit sowie Räumlichkeiten werden noch bekannt gegeben.

Ihr könnt uns aber auch unter unserer Mailadresse kontaktieren:

selam-mhv@web.de

Wir freuen uns, euch in diesem Semester begrüßen zu dürfen und vielleicht auch mit der/m ein oder anderen den Alltag auf dem Campus abwechslungsreich zu gestalten.

Eure Selam MHV



VEREINE

(IN)VISIBLE BORDERS

Als Hochschulgruppe „(In)visible Borders“ haben wir uns in diesem Semester unter anderem unserem aktuellen Selbstverständnis näher gewidmet. Mit unserer basisdemokratischen Organisationsstruktur wollen wir zukünftig das Ziel „Bildung für Alle“ stärker verfolgen. Dies bedeutet zum einen interne Wissenshierarchien abzubauen und nach außen für möglichst viele Menschen zugänglich zu sein. Damit verlassen wir die sehr enge Anbindung als politische Hochschulgruppe an die Soziale Arbeit hin zu einer inklusiveren und interdisziplinären Gruppe.

Dazu passte dann auch schon der erste Vortrag von insgesamt drei Vorträgen in diesem Semester von Lisa Kramel über Verantwortung und Mündigkeit in digitalen Zeiten. Für alle verständlich und gleichzeitig tiefgründig erklärte Lisa Kramel, wie verschiedene Daten im Alltag über uns gesammelt werden und welche Macht von jenen ausgehen kann, welche die Daten besitzen. Ihr war es wichtig zu betonen, dass dies stark unsere Freiheit, die es in einer freiheitlich demokratischen Gesellschaft zu verteidigen gilt, beschränken kann. Neben der gesamtgesellschaftlichen politischen Aufgabe und Dimension, bildeten die individuellen Möglichkeiten und die Verantwortung für seine Daten und sein Agieren im Digitalen, einen Schwerpunkt ihres Vortrages. Gerade von den vielen kleinen Hinweisen und Tipps konnten die ZuhörerInnen etwas für ihren Alltag mitnehmen. Im zweiten Vortrag gab Manuel Keller, ausgehend von der Aufklärung und dem Marxismus, eine Einführung in Religionskritik aus philosophischer Perspektive. Obwohl der Vortrag teils Charakter einer fundierten Philosophievorlesung hatte, wurde die gesellschaftliche systemstabilisierende Rolle von Religion und jeglicher Form von Religiosität, auf die diese Art der Religionskritik letztlich abzielt, deutlich.

Für den dritten und letzten Vortrag über moderne Sklaverei in Deutschland konnte letztlich die eingeplante Referentin Klara Skrivánková nicht kommen. An Stelle dessen stellte der Student Lukas Fartaczek die wesentlichen aktuellen Studien zu globaler ‚moderner Sklaverei‘ vor. Dadurch waren der Fokus und der Transfer auf die konkrete Situation in Deutschland weniger gegeben. Dennoch wurde die Verwobenheit Deutschlands bzw. der Menschen in Deutschland in Systeme von Sklaverei und deren zum Teil neuen Formen und Ausmaße deutlich. Insgesamt sind wir mit jeweils ca. 20-30 BesucherInnen bei den Veranstaltungen und deren Resonanz im Anschluss mit dem Semester zufrieden.

Das nun kommenden Wintersemester 2019/20 werden wir mit einer kleinen Filmreihe im Rahmen der „KlimaZeit Landshut“ und der „Nachhaltigkeitswoche“ der Hochschule in Kooperation mit dem „Kinoptikum“ beginnen. Im Mittelpunkt für uns wird der Film „Das grüne Gold“ stehen, in den wir bei der Aufführung am 17.10. thematisch einführen und anschließend nachbespre-

chen werden. Im weiteren Verlauf des Semesters werden wir einen kritischen Blick auf die aktuelle globale Entwicklungszusammenarbeit werfen, Studentenverbindungen genauer anschauen und uns mit sozialen Dimensionen des spanischen Bürgerkriegs, wie Basisdemokratie, Partizipation und Emanzipation auseinandersetzen. In Planung ist zudem ein politisches Bildungswochenende.

Wir freuen uns auf ein hoffentlich erkenntnisreiches Semester und würden uns sehr über regen Besuch bei den Veranstaltungen freuen. Ebenso freuen wir uns sehr über Menschen, die sich mit uns während des Semesters treffen wollen, um die kommenden Veranstaltungen und Themen zu besprechen, zu organisieren und vertieft zu diskutieren. Wir treffen uns regelmäßig ca. alle zwei Wochen an einem Dienstagabend. Kontaktieren könnt ihr uns per Mail an invisible-borders@web.de oder über unsere Facebook Seite.

VEREINE

JUNGER DBSH LANDSHUT



Deutscher Berufsverband
für Soziale Arbeit e. V.

Wer wir sind?

Der Junge DBSH ist die berufsständische Vertretung von jungen Mitgliedern und Studierenden innerhalb des Deutschen Berufsverbands für Soziale Arbeit e.V. (DBSH)

Was uns beschäftigt?

- Organisation von Podiumsdiskussionen, z.B. zu den Themen „Macht in der Sozialen Arbeit“ und „Politisches Mandat Sozialer Arbeit“
- Demonstrationen im Namen der Sozialen Arbeit
- Regelmäßiger Austausch mit aktiven Mitgliedern des Jungen DBSH durch verschiedene bayrische bzw. deutschlandweite Netzwerktreffen
- Aufbau einer monatlichen Filmreihe mit Diskussion zu gesellschaftskritischen Themen in Kooperation mit dem Kinooptikum Landshut
- Diverse Veranstaltungen und Aktionen zum Internationalen Tag der Sozialen Arbeit (ITSA) immer am dritten Dienstag im März

DU willst dich auch politisch im Namen der Sozialen Arbeit engagieren?

DU willst Studierende und Fachkräfte der Sozialen Arbeit aus anderen Städten und Bundesländern kennenlernen und neue Kontakte knüpfen?

DU willst intensivere Einblicke in die eigene Fakultät erhalten und dich mit Studierenden aus anderen Semestern austauschen?

DU möchtest ganz konkret Veranstaltungen, Diskussionen und Aktionen an der Hochschule Landshut mitgestalten und so Themen vertiefen können?

Du möchtest vielleicht auch erst einmal unverbindlich vorbeischaun?

In jedem Fall, wir freuen uns auf DICH!
Schick uns einfach eine Nachricht oder komm zu einem unserer Treffen.

Kontakt:

Email: jdbsh-landshut@web.de

Facebook: Junger DBSH Landshut

Instagram: jungerdbshlandshut





Instagram: https://www.instagram.com/fostercare_jungemenschen/

Kontakt:

Projektleitung:

Frau Prof.in Dr.in Mechthild Wolff: Mechthild.Wolff@haw-landshut.de

Wissenschaftliche MitarbeiterInnen:

Meike Kampert: Meike.Kampert@haw-landshut.de

Kirsten Röseler: Kirsten.Roeseler@haw-landshut.de

M. Kampert

Projekt FosterCare: Hotline und Online-Fragebogen für junge Menschen in Pflegefamilien sind gestartet!

Das interdisziplinäre Verbundprojekt „FosterCare – Rechte Stärken. Beteiligen. Schützen. Junge Menschen in Pflegefamilien“ an der Universität Hildesheim, dem Universitätsklinikum Ulm und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Landshut hat eine kostenlose und anonyme Telefonhotline eingerichtet. Hier haben junge Menschen aus Pflegefamilien und Careleaver die Möglichkeit, ihre Erfahrungen, Meinungen, Anregungen und Wünsche hinsichtlich eines sicheren Aufwachsens in Pflegefamilien zu äußern. Die Hotline ist dienstags von 15-17 Uhr, mittwochs von 10-12 Uhr und Donnerstag von 16-19 Uhr unter der Nummer 0800 98 00 200 erreichbar. Alternativ können die jungen Menschen in einem Online-Fragebogen auf der Projekthomepage www.fostercare.de anonym ihre Erfahrungen, Meinungen und Wünsche äußern.

Anliegen des Forschungsteams im Verbundprojekt „FosterCare“ ist es, die Schutz- und Beteiligungsrechte von jungen Menschen in Pflegefamilien zu verbessern und damit zur Stärkung ihrer persönlichen Rechte beizutragen. Das Team des Verbundprojektes möchte durch die Hotline und den Online-Fragebogen die Sichtweisen von jungen Menschen in Pflegefamilien besser kennenlernen, um daraus Handlungsempfehlungen für die Praxis ableiten zu können.

Um deutschlandweit möglichst viele Pflegekinder sowie Careleaver zu erreichen, ist das Projekt auf die Mithilfe von MultiplikatorInnen angewiesen. Bitte unterstützen Sie unser Projekt, indem Sie die jungen Menschen in Pflegefamilien, Careleaver, Fachkräfte im Pflegekinderwesen etc. auf die Hotline und den Onlinefragebogen aufmerksam machen!

Weitere Informationen sind auf unserer Projekthomepage www.fostercare.de sowie in Facebook und Instagram zu finden:
Facebook: www.facebook.com/FosterCareJungeMenschenin-Pflegefamilien

Der Nachfrage gerecht werden MdL Radlmeier unterstützt Ausbau der Fakultät Soziale Arbeit

Die Fakultät Soziale Arbeit ist eine der begehrtesten an der Hochschule Landshut. Praxisnahe Lehre, Forschung am Puls der Zeit und eine disziplinübergreifende Ausrichtung machen die Studiengänge der Fakultät so beliebt. Nach der Vorstellung von Dekan Prof. Dr. Stefan Borrmann und Prodekanin Prof. Dr. Barbara Thiessen soll die Soziale Arbeit noch weiter ausgebaut werden, wie Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier (CSU) im Gespräch erfuhr.

Der Bedarf für einen Ausbau ist auf jeden Fall gegeben: Prof. Dr. Stefan Borrmann informierte, dass die Soziale Arbeit zwar nicht die größte Lehr- und Verwaltungseinheit der Hochschule Landshut sei, wohl aber die beliebteste: Man bekäme zehn Mal mehr Bewerbungen als man Plätze habe. So hatte man im letzten Jahr 1760 Bewerbungen auf 180 Studienplätze. Das sind mehr als 30 Prozent aller Bewerbungen an der gesamten Hochschule. Die Fakultät Soziale Arbeit steht zudem für eine sehr hohe Qualität des Studiums: Man erreichte national einen Spitzenplatz beim Hochschulranking vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE). Borrmann fasste zusammen: „Die jungen Leute wollen unsere Studiengänge“.



Zentrum sozialer Zusammenhalt

Um der stets großen Nachfrage gerecht zu werden, wolle man deshalb die Fakultät ausbauen. Der Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit sei deutschlandweit eklatant. Viele Stellen könnten momentan nicht besetzt werden, wodurch die Qualität der sozialen Versorgung leide. Den entsprechenden Antrag auf ein „Zentrum sozialer Zusammenhalt (ZSZ)“ habe man bereits beim Wissenschaftsministerium gestellt. Das Zentrum beinhaltet den Ausbau von fünf strategischen Bereichen, davon die beiden neuen Bereiche „Gerontologische Aspekte Sozialer Ar-

beit“ und „Psychosoziale Bewältigungsstrategien gesellschaftlicher Umbrüche“. Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier erneuerte seine Zusicherung, den Ausbau zu unterstützen: „Die geballte Kompetenz hier in Landshut muss man nutzen. Die große Nachfrage zeigt, wie anerkannt die Fakultät in der ganzen Region ist.“

Sozialwissenschaftliche Forschung fördern

Für den Abgeordneten hatten Thiessen und Borrmann noch ein weiteres Anliegen: Für sozialwissenschaftliche Forschung an Hochschulen gebe es keine Forschungs-Förderung. Gegenüber anderen Fakultäten und den Universitäten sei man daher benachteiligt. Ein Umstand, den man gemeinsam ändern müsste, waren sich die Gesprächspartner einig.

Josef Amann, Pers. Referent, Büro Helmut Radlmeier

Unterschätzt und doch immens wichtig für die Gesellschaft

Ruth Müller, MdL mit Landtagskollegen Christian Flisek im Gespräch über Genderforschung und Soziale Arbeit an der HAW Landshut

Für ein Gespräch über die Bedeutung der Wissenschaft Soziale Arbeit traf sich die Pfeffenhausener Landtagsabgeordnete Ruth Müller gemeinsam mit ihrem Kollegen und hochschulpolitischen Sprecher der BayernSPD-Landtagsfraktion, Christian Flisek, an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Landshut mit Prof. Dr. Barbara Thiessen und Prof. Dr. Christoph Fedke.



Barbara Thiessen thematisierte als Leiterin des Instituts Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung (IKON) dabei zunächst die Genderforschung, die in Deutschland eine lange Tradition habe und auch in vielen namhaften Einrichtungen, wie beispielsweise dem Fraunhofer Institut Berücksichtigung finde. Im Rahmen der Genderforschung werden gesellschaftlich durchaus relevante Aspekte analysiert wie beispielsweise die weiterhin traditionelle

Rollenverteilung zwischen Mann und Frau bei Elternzeit des Mannes. In Ihrer Untersuchung zu Erfahrungen von Vätern in der Elternzeit wurde deutlich, dass Männer erst dann eigenständig mit Kind und Haushalt aktiv werden, wenn die Frauen erwerbstätig und damit aus dem Haus sind. Weitere Relevanz der Genderforschung sei auch in der Gesundheitsforschung ersichtlich, so Ruth Müller. Diese sei durchweg auf den durchschnittlichen Mann ausgerichtet, was sich jedoch teilweise als fatal erweisen könne, da Frauenherzen im wahrsten Sinne des Wortes anders schlagen. „Leider besteht jedoch in Bayern kein Landesprogramm für die Genderforschung“, bemerkte Christoph Fedke. Von 46.000 Professuren in Deutschland hätten nur 0,4% eine Genderdenomination – in Bayern wären es gerade einmal 7 Professuren. Ruth Müller versprach, als frauenpolitische Sprecherin der BayernSPD-Landtagsfraktion hier bezüglich eventueller Fördermöglichkeiten bei der Staatsregierung anzufragen.

Zweiter Fokus des Gespräches war auf die Studiensituation Soziale Arbeit gerichtet. Prof. Dr. Christoph Fedke stellte als Leiter des BA-Studiengangs Soziale Arbeit diesen zunächst kurz vor. Gab es früher noch wenige Berührungspunkte zwischen Stadt und Hochschule, so profitieren heute beide Seiten voneinander, führte Fedke aus – beispielsweise durch Kooperationen mit dem Landshuter Netzwerk. „Auf den Studiengang herrscht eine dreimal höhere Nachfrage, als Plätze vergeben werden können, im bundesweiten Ranking zu Studienqualität liegt Soziale Arbeit in Landshut auf Platz 2“, so Prof. Dr. Barbara Thiessen. Der Studiengang sei hoch angesehen und von großer gesellschaftlicher Relevanz – hinsichtlich des Arbeitsmarktes also eine zukunftssichere Wahl. Auch in drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten würden Studierende und Absolventen der Sozialen Arbeit immer erfolgreicher, was jedoch ein weiteres Problem wiederum umso sichtbarer mache: das fehlende Promotionsrecht. Nachdem Soziale Arbeit in Bayern ausschließlich an Hochschulen für angewandte Wissenschaften studiert werden könne, sind kooperative Promotionsverfahren mit Universitäten nur mit verwandten Fächern wie Soziologie oder Erziehungswissenschaften möglich, zum Nachteil der Promovierenden aus Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Eine zusätzliche Hürde, so Thiessen, ist, dass Hochschulen für angewandte Wissenschaften vor allem als technisch und betriebswirtschaftlich ausgerichtet wahrgenommen werden. Soziale- und gesundheitswissenschaftliche Disziplinen werden ob ihrer vermeintlich geringeren wirtschaftlichen Rentabilität unterschätzt, weshalb z.B. die Wissenschaft Soziale Arbeit bei der Förderung durch Forschungsprogramme vor den technischen Disziplinen meist das Nachsehen habe. „Dass das Grundthema

des gesellschaftlichen Zusammenhalts, das gerade in diesen Zeiten des Wandels und angesichts der zunehmenden Migrationsgesellschaft von essentieller Bedeutung für jeden Einzelnen ist, wird dabei gerne untergraben“, so Christoph Fedke. Und Barbara Thiessen ergänzt: „Wir hätten die Konzepte, können aber aufgrund fehlender Mittel nicht aktiv werden“. Hier kam man gemeinsam mit den Landtagsabgeordneten überein, dass es ein Landesprogramm für sozialwissenschaftliche Forschung an Hochschulen braucht.

J. Forster, Bürgerbüro Ruth Müller, MdL

Instagram-Nutzung kann Essstörungen verstärken

Hochschule Landshut und IZI führen Studie zur Bedeutung von Influencerinnen für gestörtes Essverhalten bei Mädchen und Frauen durch

Instagram ist für viele Mädchen und Frauen ein Begleiter auf dem Weg in die Essstörung, kann in Einzelfällen aber auch zur Genesung beitragen. Dies zeigt eine aktuelle Studie, die das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) gemeinsam mit der Hochschule Landshut durchführte und auf der Jahrestagung des Bundesfachverbands Essstörungen (BFE) vorstellte. Dazu wurden in Kooperation mit dem Bundesfachverband Essstörungen BFE und der Schön Klinik 143 Menschen befragt, davon 138 Mädchen und Frauen, die sich aktuell in Behandlung wegen Essstörungen befanden. Das Ergebnis: Influencerinnen aus dem Modemodel-Bereich, wie Heidi Klum oder Lena Gercke, können ein überkritisches Verhältnis zum eigenen Körper verstärken. Fitness-Influencerinnen, wie Pamela Reif oder Anne Kissner, regen zu vermehrtem Training und zur Nachahmung des Essverhaltens der Influencerinnen an und begleiten so Mädchen und Frauen auf ihrem Weg in die Essstörung. Influencerinnen wie Fine Bauer, die als Curvy Model für Body Positivity steht, können aber auch bei der Heilung einer Essstörung unterstützen.

Influencerinnen als Vorbild für junge Menschen

Prof. Dr. Eva Wunderer, die an der Hochschule Landshut die Studie wissenschaftlich begleitet, betont: „Influencerinnen haben eine starke Wirkung auf junge Menschen. Sie müssen sich dieser Verantwortung bewusst sein. Was viele Klicks erzeugt, ist nicht zwangsläufig auch gut für die Followerinnen und Follower.“ Da Essstörungen komplexe psychosomatische Erkrankungen sind, sind es zwar nicht die Influencerinnen allein, die eine Essstörung auslösen. Doch sie leben Werte vor, zeigen Ziele im Leben auf und können zum konkreten Vorbild

für essgestörtes Verhalten werden.

Konsequenzen von Instagram-Postings im realen Leben

So gaben drei Viertel (74 %) der Mädchen und Frauen mit Essstörungen an, aktiv auf Instagram Bilder von sich zu posten. Dabei sei es ihnen besonders wichtig, „schlank“ auszusehen, aber auch, sich „von der besten Seite zu zeigen“ und „natürlich“ zu erscheinen. Um dies zu erreichen, nutzen sieben von zehn (72 %) Befragte Filter-Apps, um z.B. die Haut zu korrigieren, die Zähne aufzuhellen oder Gesicht und Körper schlanker zu gestalten. Doch trotz Nachbearbeitung können die eigenen Bilder in den Augen der Befragten dem Vergleich mit anderen nicht standhalten. Die Unzufriedenheit mit dem eigenen realen Körper steigt. Die Mädchen und jungen Frauen beginnen, ihr Ess- und Trainingsverhalten zu verändern; die virtuelle Lebenswelt greift in den realen Alltag ein.

Influencerinnen als Begleiterinnen in die Krankheit

Auf die Frage nach bekannten Persönlichkeiten, die besonderen Einfluss auf die Entwicklung der Essstörung hatten, nennen die Befragten eine ganze Reihe von Namen. So gibt die Hälfte der befragten Frauen und Mädchen an, Heidi Klum habe mindestens „ein wenig Einfluss“ auf die Entwicklung ihrer Essstörung gehabt. Lena Gercke, die Gewinnerin der ersten Staffel von Germany's Next Topmodel, wird von jeder Dritten als bedeutsam beschrieben. Jede vierte Befragte schreibt Fitness-Influencerin Pamela Reif einen Einfluss auf die Essstörung zu, 18% aller Befragten geben an, sie hätte sogar einen „sehr starken Einfluss“ auf ihre Erkrankung gehabt. Ein weiterer, mehrfach als bedeutsam genannter Name ist Anne Kissner.

Wo Influencerinnen bei der Heilung unterstützen

Die Studie zeigt allerdings auch, dass Influencerinnen zur Erweiterung des Schönheitsideals und zu einer positiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper beitragen können. Explizit genannt wird zum Beispiel Fine Bauer: Als Model für große Größen half sie einer Betroffenen, ihren Körper so zu akzeptieren, wie er ist. „Diese Positivbeispiele zeigen: Wir brauchen dringend mehr Realitätsnähe, Individualität und diversere Körperbilder in der Medienlandschaft insgesamt, insbesondere aber auch bei den Influencerinnen“, sagt Dr. Maya Götz, Leiterin der Studie am Internationalen Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen.

Anleitung durch den Dokumentenschwengel aus der Sicht eines Studierenden

Es ist nicht immer leicht während seines Studiums die richtige Fächerwahl zu treffen. Was passt zu meinen Interessen? Passen meine Wunschvorlesungen in meinem Stundenplan ohne Überschneidungen zusammen? Bleibt ein freier Tag übrig, an dem ich arbeiten kann? – Fragen über Fragen und alles Punkte die man bei der Fächerauswahl berücksichtigen möchte und teils auch kann. Es kommt nur auf die richtige Vorbereitung an.

Bevor der Tag der Fächereinschreibung kommt, gibt es viele Informationsmöglichkeiten, um die richtige Fächerauswahl treffen zu können.

Als erstes empfiehlt sich ein Blick in den **Studien- und Prüfungsplan** des jeweiligen Studiengangs, welcher auf der Homepage beim jeweiligen Studiengang zu finden ist. Dieser gibt einen Überblick, welche Fächer in welchem Modul gewählt werden können und auch, ob es sich dabei um ein Pflicht- oder Wahlpflichtfach handelt. Außerdem kann man aus der Übersicht weitere wichtige und interessante Informationen herauslesen wie z. B. wie viele Fächer gewählt werden müssen und wer der/die jeweilige DozentIn der Veranstaltung ist sowie die Anzahl der ECTS-Punkte, welche durch das Abschließen des jeweiligen Moduls erreicht werden können.

Die Übersicht genügt nicht und man muss die Inhalte der Veranstaltungen erraten?

Auch dafür gibt es eine Lösung, nämlich das **Kommentierte Vorlesungsverzeichnis**. Dort wird semesteraktuell jede einzelne Veranstaltung inhaltlich beschrieben. Außerdem ist übersichtlich dargestellt, welche Teilnahmevoraussetzung(en) es gibt und wie die geforderten Studienleistungen bzw. Leistungsnachweise gestaltet sein werden.

Ob ihr eine Studienleistung oder einen Leistungsnachweis erbringen müsst, erfahrt ihr durch die für euch gültige **Studien- und Prüfungsordnung (SPO)**, welche ebenfalls je Studiengang online abrufbar ist. Für euer gesamtes Studium gilt immer die SPO, welche zu Beginn eures Studiums gerade gültig war. Das heißt, die Regeln und Vorschriften für euer Studium können sich nicht plötzlich ändern; dies nennt man Bestandschutz.

Ihr kommt ins zweite Semester und fragt euch, was genau sich hinter den angebotenen Projektwerkstätten versteckt?

Jeweils weit vor dem Sommersemester (ab ca. Dezember) werden ausführliche inhaltliche Erläuterungen zu den jeweiligen Projektwerkstätten auf der Homepage, bei dem jeweiligen

NEWS & INFORMATIONEN ZUR FAKULTÄT

Bachelor-Studiengang, veröffentlicht. ([HIER](#) ein Beispiel für das Sommersemester 2019)

Für die Fächereinschreibung seid ihr nun bestens gerüstet.

Jetzt läuft das Semester und ihr wart auf einer Exkursion und möchtet die Kosten erstattet bekommen?

Ob dies möglich ist, hängt davon ab, was die Exkursionsleitung im Voraus bei der Studienzuschusskommission beantragt hat. Welche Kosten erstattungsfähig sind, wird euch die Exkursionsleitung im Voraus sicherlich mitteilen. Danach müsst ihr nur noch eure Tickets aufheben und das [Erstattungsformular](#) ausfüllen und im Raum D0 07 abgeben. Solltet ihr mit eurem eigenen PKW gefahren sein, muss zusätzlich VOR der Exkursion das Formblatt „[Haftungsausschuss](#)“ ausgefüllt und abgegeben werden. Beide Formulare findet ihr im [Downloadbereich](#) der Fakultätshomepage.

Und wie schaut es mit dem Praxissemester aus?

Auch hier müssen viele Formalien beachtet und Fristen eingehalten werden. Eine Praktikumsstelle muss die [Qualitätsstandards](#) für das Praktikum erfüllen und der Praktikumsvertrag muss vollständig ausgefüllt und in 3-facher Ausfertigung mit Originalunterschriften zur Prüfung und Genehmigung bei den Praxisbeauftragten in Raum D0 44 abgegeben werden. Die zeitlichen Fristen, bis wann die Verträge abgegeben werden müssen und ab welchem Zeitpunkt ein Praktikum überhaupt erst angetreten werden kann, findet ihr auf der Fakultätshomepage unter dem Bereich [Praktikum](#).

Außerdem ist es zu empfehlen die jeweiligen Informationsveranstaltungen des Praxisreferats zu besuchen, welche einmal im Semester stattfinden. Die betroffenen Studierenden werden darüber auch gesondert informiert. Auch Studierende des Masters Klinische Sozialarbeit erfahren durch das Praxisreferat, die Fakultätshomepage und entsprechenden Informationsveranstaltungen alles zum Thema „Praxistätigkeit“ im Masterstudium.

Alle Semester geschafft und es steht nur noch die Abschlussarbeit an? Auch hier gibt es die ein oder anderen Stolpersteine, die einem das Studentenleben aus Versehen verlängern könnten. (auch wenn man dies vielleicht gerne möchte – an der Abschlussarbeit soll's nicht liegen)

Wichtig ist, dass man die Hinweise zur Erstellung der [Bachelor-Arbeit](#) bzw. [Master-Arbeit](#) genau liest. Es gibt natürlich auch hier Fristen und Bestimmungen einzuhalten. Wusstet ihr, dass man mindestens 138 CPs benötigt um eine Bachelorarbeit anzumelden? Das Thema einer Abschlussarbeit bespricht man am besten im Voraus mit dem/der hauptamtlichen DozentIn, welche/r später auch die Korrektur der Arbeit übernimmt. Ist die

Arbeit erst einmal offiziell angemeldet, kann man nichts mehr ändern – auch den Titel nicht! Und wie sollte es anderes sein, auch zur Anmeldung der Abschlussarbeit gibt es extra Formblätter, welche im [Downloadbereich](#) der Fakultätshomepage zu finden sind. Und als wäre dies nicht schon genug, gibt es auch Vorschriften zur formalen Gestaltung der Abschlussarbeit. So muss z. B. ein Korrekturrand und ein gewisser Zeilenabstand eingehalten werden.

Das klingt jetzt alles nach sehr viel Verwaltungsarbeit und Papierverschwendung, aber glaubt mir, wenn man sich erst mal durch alles durchgekämpft hat und sich an die Fristen und Vorschriften hält, ist alles nur noch halb so schlimm! Diese Abläufe haben sich wohl durch jahrelange Erfahrungen entwickelt und können uns so bestmöglich zur Zielerreichung helfen – dem Erreichen des Studienabschlusses.



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Modulhandbuch

für den

Bachelorstudiengang Soziale Arbeit

im Vollzeit- oder Teilzeitstudium

Abschlussgrad: Bachelor of Arts (B.A.)

an der Hochschule für angewandte Wissenschaften –
Hochschule Landshut

Modul	Teil der Lehrveranstaltungen / Lehrinhalte	Dozent	Teilnahmevoraussetzungen	* Studienleistungen SSP * Leistungsbeurteilung
-------	--	--------	--------------------------	--

Inhalte von Lehrveranstaltungen / Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit / Social Work
Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit mit Spezialisierung in der Kinder- und Jugendhilfe

¹ gültig für Studierende ab 01.10.2019 (lt. Studien- und Prüfungsordnung gültig ab 01.10.2019)
² gültig für Studierende vor 01.10.2019

-Gem. Festlegung und Genehmigung der LN im Fakultätsrat

(Änderungen vorbehalten!!!)

Wintersemester 2019/20 – Stand: 29.07.2019

1. Semester: Grundlagenstudium (5 Pflichtmodule)

1.1 Menschliches Verhalten, Entwicklung, Erziehung und Bildung

<ul style="list-style-type: none"> • Psychologische Grundlagen der Sozialen Arbeit (Pflicht) Die Psychologie ist die Lehre vom menschlichen Erleben und Verhalten. Als solche liefert sie wichtige Erkenntnisse für die Soziale Arbeit: Wie funktioniert unsere Wahrnehmung? Können wir wirklich objektiv sein? Wie lernen wir, und wie können wir diese Erkenntnisse in der Arbeit mit KlientInnen nutzen? Welche Denkmuster lassen sich unterscheiden und welche Auswirkungen haben sie für unser Leben? Die Lehrveranstaltung gibt Antworten auf diese Fragen und führt in die Denk- und Vorgehensweise der empirischen Psychologie ein. Gerrig, R.J. (2015). Psychologie. München: Pearson Studium. 	Wunderer	
<ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Grundlagen für die SA (Pflicht) In der Vorlesung werden die grundlegenden Begriffe Erziehung, Bildung und Sozialisation in einem interdisziplinären Zugang definiert und auf ihre Bedeutung für sozialpädagogisches Handeln diskutiert. Nachfolgend werden die Lebensphasen frühe Kindheit, Kindheit, Jugend sowie die Erwachsenensozialisation mit ihren Herausforderungen für sozialpädagogische Handlungsfelder vorgestellt. Dabei gilt den Begriffen Lebenslauf und Biografie besondere Aufmerksamkeit. Die Vorlesung widmet sich dann der Lebenswelt Familie als Ort von Erziehung und Bildung in der Spannung von Bindung und Autonomie. Ebenso werden weitere pädagogische Institutionen (wie Kita, Schule) in ihrer Bedeutung für Soziale Arbeit diskutiert. Literatur: Dollinger, B. (Hrsg.) (2012). Klassiker der Pädagogik: Die Bildung der modernen Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS. Gudjons, Herbert, Traub, Silke (2016). Pädagogisches Grundwissen: Überblick - Kompendium. Stuttgart: dtv, 12. Auflage 	Woff	
<ul style="list-style-type: none"> • Psychische Störungen – Einführung Grundlagen, Störungsgenese (Wahlfach) In der Lehrveranstaltung wird der Begriff der psychischen Störung bzw. der psychischen Erkrankung aufgegriffen, was „normal“ und was „gesund“ ist und was nicht und versucht, dies voneinander abzugrenzen. Wir reisen das Kontinuum von Normalität und Störung bzw. Gesundheit und Krankheit versuchen zu beleuchten. In Bezug auf die Ätiologie (bspw. Anlage-Umwelt-Kontexte) psychischer Störungen werden auch grundlegende Mechanismen der Patho- und Salutogenese bei der Entwicklung psychischer Störungen erörtert. Stress bedeutet mehr als „viel Arbeit“ und kann die Ursache von Dekompensation und folgender psychischer Störung sein. Einzelne Störungsbilder werden exemplarisch vorgestellt, um die verschiedenen Aspekte von Psychopathologie kennen zu lernen (Psychopathologischer Befund) und wir betonen uns mit dem Thema Suizidalität. 	Lohner	Protokoll

Impressum

Herausgeber:
Fakultät Soziale Arbeit
der Hochschule Landshut
Prof. Dr. Stefan Borrman

Redaktion:
Prof. Dr. Stefan Borrman
Andrea Rübiger

Anschrift:
HOCHSCHULE LANDSHUT
Fakultät Soziale Arbeit
Am Lurzenhof 1 | 84036 Landshut
Tel.: +49 (0) 871 – 506 441 | Fax: -523
info@haw-landshut.de | www.haw-landshut.de

Fotos: Hochschule Landshut
außer: Deckblatt (A. Rübiger), S. 4, Foto (Sigrid A. Bathke);
S. 13, Foto (Sigrid A. Bathke); S. 14, Foto 1 und 2 (Sigrid A.
Bathke), S. 15 Karte ([google.de/maps](https://www.google.de/maps)); S. 15 Foto (Sigrid A.
Bathke); S. 16, Foto (Sigrid A. Bathke); S.17, Foto 1 ([www.
google.de/maps](https://www.google.de/maps)); S. 18, alle Fotos (M. Trefz); S. 19, Flagge
(https://de.wikipedia.org/wiki/Flagge_Schottlands); S. 20 alle
Fotos (F. Moser); S. 21 Karte ([google.de/maps](https://www.google.de/maps)); S. 21, Flagge
([https://de.wikipedia.org/wiki/Flagge_S%C3%BCdafrikas#/
media/Datei:Flag_of_South_Africa.svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Flagge_S%C3%BCdafrikas#/media/Datei:Flag_of_South_Africa.svg)); S. 21 & 22, alle Fotos
(Alina, Laura, Natalie); S. 27 Foto 1 (Büro Helmut Radlmeier),
Foto 2 (Büro Ruth Müller)

Wir danken allen AutorInnen für die Bereitstellung der Texte und
ihre tatkräftige Unterstützung.

